Mittwoch, den 20. März 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 78. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Ministersessel wackeln.

Am Montag abend fand wieder eine Sitzung des Ministerrats statt. Die in den letzten Tagen so oft stattfindenden Sitzungen des Ministerrats geben neuen Stoff zu den verschiedensten Gerüchten. Viel besprochen wird ein Gerücht, wonach Ministerpräsident Bartel durch Minister Moraczewski ersetzt werden soll. Der Arbeitsminister Jurkiewicz soll zurücktreten und zu seinem Nachfolger sei Oberst Prystor bestimmt. Der Handelsminister Kwiatkowski soll durch den Departementsdirektor Starzynski vom Justizministerium ersetzt werden. Was den Postminister Miedzinski betrifft, so sei seine Dimission beschlossen. Die „Obersten“-Gruppe — heißt es — stellt die Kandidatur des Unterrichtsministers Switalski für den Ministerpräsidentenposten auf.

Gestern sind weitere Gerüchte aufgetaucht, welche die ursprünglichen Gerüchte zum Teil bestätigen, zum Teil aber modifizieren. Danach ist die Ernennung Moraczewskis zum Präses des Ministerrats bereits beschlossen. Herr Bartel werde sich aus dem politischen Leben gänzlich zurückziehen. Weiter werden Gliwic als künftiger Handels- und Industrieminister, Klarner als Kandidat für den Posten des Finanzministers genannt. Bezüglich des Obersten Prystor gehen die Meinungen auseinander: die einen bezeichnen ihn als künftigen Arbeitsminister, die anderen glauben zu wissen, daß er sogar für den Posten des Ministerpräsidenten in Betracht komme. Alle Gerüchte stimmen darin überein, daß die Dimission des Ministers Miedzinski eine bereits beschlossene Sache sei. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Miedzinski nunmehr im Sanierungslager selbst zum Zielpunkt scharfer Angriffe geworden ist.

Der Kampf um die Verfassung.

Außer dem Entwurf des Regierungsblocks und der vereinigten polnischen Linksparteien liegt noch ein dritter Entwurf für die Verfassungsänderung vor, den der Nationale Klub für die oppositionelle Rechte ausgearbeitet hat. Dieser letzte Entwurf deckt sich in einigen Einzelheiten mit dem Projekt der Regierungsanhänger, so zum Beispiel in der Erhöhung des Wahlalters auf 24 bezw. 30 Jahre. Allerdings sucht der Nationale Klub das Budgetrecht des Sejm und sein Recht zur Beeinflussung der Regierungsbildung festzuhalten. Eine wesentliche Vermehrung der Rechte des Staatspräsidenten lehnt er ab. Für die Zusammensetzung des Senats sieht er dagegen vor, daß nur die Hälfte der Senatoren in Zukunft gewählt werden soll, die andere Hälfte soll nach seinen Vorschlägen teilweise durch die Glaubensgemeinschaften präsentiert werden. (6 Vertreter der römisch-katholischen Kirche und 3 Vertreter der anderen Glaubensgemeinschaften) und durch Vertreter der öffentlich-rechtlichen Wirtschaftsvertretungen (Handelskammern, Landwirtschaftskammern usw.)

Schmutzige Wäsche.

Kucharski — Czechowicz.

Die Abgeordneten des Regierungsblocks sind aus dem Häuschen. Sie können es den Nationaldemokraten nicht verzeihen, daß ihr Fraktionsvorsitzender, Abg. Rybarski, gelegentlich der Beratung des Antrages der Linksparteien im Sejm, den Finanzminister Czechowicz wegen der bekannten Budgetüberschreitungen vor den Staatsgerichtshof zu stellen, für die Annahme dieses Antrages eintrat. Die Sanacja-Leute schelten Herrn Rybarskis Stellungnahme schon aus dem Grunde, weil er es war, der seinerzeit den Finanzminister Kucharski, welcher wegen eines weit schlimmeren Vergehens, nämlich wegen Verschacherung der Zyrardower Manufakturen an ausländische (französische) Kapitalisten, verantwortlich gemacht werden sollte, diesen seinerzeit auf das leidenschaftlichste verteidigte.

Die „moralische“ Entrüstung der Sanacja-Abgeordneten würde noch begreiflich erscheinen, wenn nicht ein anderer gewichtiger Umstand dagegen sprechen würde. Herr Kucharski war nämlich Hauptaktionär der Zeitung „Slowo Polskie“ in Lemberg. Dieses Blatt war das Organ der Nationaldemokraten. Plötzlich kehrte das Blatt der Nationaldemokratie den Rücken und ging ostentativ ganz in das Sanacjalager über, und zwar nicht ohne Zutun und Beihilfe des Herrn Kuachrski. Ist das nicht merkwürdig?

Eine aufsehenerregende Feststellung.

Die Welt steht vor der schwersten Finanzkrise, die sie je gesehen hat.

London, 19. März. Sir George Paish, einer der angesehensten und ernstesten englischen Wirtschaftstheoretiker, der lange vor und kurz nach dem Weltkriege der englischen Regierung ausgezeichnete Dienste auf finanzpolitischem Gebiet geleistet hatte, machte am Dienstag auf der nationalen Freihandelstagung in Manchester eine aufsehenerregende Feststellung. Er erklärte, die Welt stehe vor der schwersten Finanzkrise, die sie je gesehen habe. Wir brauchen, so führte Paish u. a. aus, nüchterne Geschäftsmänner, die sich mit der Lage auseinandersetzen können und nicht Politiker, die die Welt in die Schwierigkeiten hineingebracht haben. Die Lage läßt sich in die Worte zusammenfassen: „Iß, trink und sei guten Mutes, denn morgen sind wir tot!“ Wenn die ehemaligen Feindesstaaten nichts kaufen könnten, dann könnten die anderen Nationen auch nichts verkaufen und nichts verdienen. Er erklärte mit Absicht und mit Nachdruck, daß es eine unsinnige Politik sei, die ehemaligen Feindesstaaten in einem Zustand der Armut zu erhalten, da die Wirkung auf die alliierten Länder selbst katastrophal sein werde.

General Feng gegen Tschiangkaischek.

Peking, 19. März. Der Streit zwischen General Feng und Tschiangkaischek hat sich seit Montag nach einem Aufruf des Generals Feng gegen die Nankingregierung zugespitzt. In seinem Aufruf erklärt General Feng, daß er einer Diktatur Tschiangkaischeks feindlich gegenüberstehe und daß er nie dulden werde, daß Tschiangkaischek allmächtiger Diktator Chinas werde. In seinem Aufruf erklärt Feng weiter, er werde den Versuch machen, neue nationale Kräfte für den Kampf gegen die Politik der Nankingregierung zu sammeln. Zwischen General Feng und General Jensischang ist ein Bündnis zum Kampfe gegen die Diktatur Tschiangkaischeks abgeschlossen. Marschall Tschangtsungtschang will dem Bündnis Feng-Jensischang beitreten. Die Verhandlungen sind noch im Gange.

Tokio, 19. März. In Hankau sind neue japanfeindliche Unruhen ausgebrochen. Chinesen versuchten, die japanische Konzession zu stürmen, wobei zwei japanische Polizisten durch Messerstiche verletzt wurden. Der japanische Konsul hat an die chinesischen Staatsangehörigen das Verbot ergehen lassen, die japanische Konzession zu betreten. Die japanische Regierung hat beschlossen, zum Schutze der japanischen Staatsangehörigen in Hankau einen Kreuzer nach Hankau zu entsenden.

Sozialistischer Wahlsieg in Czechowice.

Am Sonntag haben in Czechowice die mit großer Spannung erwarteten Gemeinderatswahlen stattgefunden. Die von den bürgerlichen Parteien erwartete Niederlage der Sozialisten hat sich nicht eingestellt. Die Sozialisten haben ihre einmal erkämpfte Stellung behauptet und ziehen wieder in derselben Stärke in die Gemeinde ein. Czechowice wird wieder von den Sozialisten verwaltet werden und bleibt rot. Das Wahlresultat ist folgendes: Von den fünf eingereichten Kandidatenlisten entfielen auf: Liste 1 (Ludowcy) 366 Stimmen — 2 Mandate, Liste 2 (Sanacja) 297 Stimmen — 1 Mandat, Liste 3 (Korfanty-Chadecja) 643 Stimmen — Mandate, Liste 4 (deutsche und polnische Sozialisten) 2678 Stimmen — 16 Mandate, Liste 5 (Czumowcy) 250 Stimmen — 1 Mandat.

Kämpfe in Syrien.

Konstantinopel, 19. März. Wie aus Angora gemeldet wird, veröffentlicht das türkische halbamtliche Blatt „Milet“ eine amtliche Nachricht, wonach in Syrien ein starker Aufstand gegen Frankreich ausgebrochen sei. Die französische Regierung habe für die Unterdrückung des Aufstandes sofort energische Maßnahmen ergriffen und eine Division von Kolonialtruppen mit 15 Tanks und 6 Flugzeugen zur Bekämpfung der Aufständischen entsandt. Nach bisher unbestätigten Meldungen, sollen die Aufständischen die Stadt Aleppo besetzt haben. Die Kämpfe dauern noch an. Der Aufstand findet in Syrien sehr viel Sympathie.

Rätselhafte Mordtat.

Hirschberg im Riesengebirge, 19. März. In seiner Besitzung in Jannowitz im Riesengebirge ist in der Nacht zum Dienstag Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode ermordet worden. Der Graf stand im Alter von 56 Jahren. Die Mordkommission der Landeskriminalpolizei Liegnitz hat sich sofort nach dem Tatort begeben. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Hirschberg, 19. März. Zu der Mordtat an dem Grafen Eberhard von Stolberg-Wernigerode werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt: Graf Eberhard befand sich am Montag abend zusammen mit seinem Sohn Christian Friedrich, dem jetzigen Majoratsherrn, in seinem Zimmer. Der junge Graf verließ auf kurze Zeit das Zimmer. Bald darauf hörte er einen Schuß fallen, bei der Rückkehr fühlte er sich von einem Unbekannten umschlungen und verlor das Bewußtsein. Al ser wieder zu sich kam und das Zimmer betrat, fand er den Grafen Eberhard auf dem Sofa sitzend tot auf. Auf dem Erdboden lag ein altes Jagdgewehr. Die tödliche Kugel hatte den Kopf von hinten durchdrungen und war an der Vorderseite im Hals wieder herausgekommen. Es wird angenommen, daß zwei Unbekannte versucht haben, einen Raub im Schloß vorzunehmen, daß sie dabei in das als verlassen geglaubte Zimmer gekommen und dort auf den Grafen gestoßen sind, den sie sofort niederschossen. Im Schutze der Dunkelheit sind die Unbekannten entkommen. Einer der beiden hat anscheinend vor dem Zimmer Wache gestanden und den Grafen Fritz bei seiner Rückkehr überfallen.

Hirschberg, 19. März. Die amtlichen Ermittlungen zu der Mordtat an dem Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode auf Schloß Jannowitz, die von der Landeskriminalpolizei Liegnitz und der Staatsanwaltschaft Hirschberg mit allem Nachdruck geführt werden, haben bis Dienstag abend ergeben, daß der Ermordete mit seinem eigenen Jagdgewehr erschossen worden ist. Es ist dem Gewehrschrank entnommen worden, der im Mordzimmer stand. Der Täter ist nicht gesehen worden. Die untersuchenden Behörden vermuten ihn unter den Hausangehörigen. Der Sohn des getöteten Grafen, Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode, gab bei der Vernehmung an, mit dem Mörder zusammengestoßen zu sein. Als er in das Mordzimmer zurückkehrte, nachdem er den Schuß vernommen hatte, habe er von dem flüchtenden Mörder sofort einen heftigen Schlag gegen den Körper und gegen den Kopf erhalten, so daß er stark benommen gewesen sei und den Täter nicht erkannt habe. Auf dem Hofe, auf den er sich darauf begeben habe, sei er zusammengebrochen. Irgendwelche Gegenstände sind nicht geraubt worden, so daß die Annahme eines Raubmordes nicht aufrecht zu erhalten ist.

ZARZĄD TELEFONÓW ŁÓDZKICH

podaje do wiadomości, że przystąpił do prac związanych z wydaniem

Spisu Abonentów Łódzkiej Sieci Telefonów na rok 1929.

Spis będzie zawierał dział alfabetyczny i dział podług branż i zawodów. Dział alfabetyczny będzie redagowany przez Zarząd Telefonów, o ile zatem w tym dziale PP. Abonenci pragną wprowadzić jakiekolwiek zmiany zechcą zwracać się do Zarządu Telefonów, Al. Kościuszki № 12, Biuro Redakcji Katalogu, lub telefonicznie, telefon Nr. 80-08 w godzinach od 9—14, najpóźniej do 15 kwietnia 1929 roku.

Dział drugi nieoficjalny będzie obejmował adresy i ogłoszenia, umieszczone według branż i zawodów. Przyjmowanie ogłoszeń do tego działu zostało powierzone wyłącznie Tow. Wyd. „Reklama Polska“, reprezentacja w Łodzi, ul. Nawrot Nr. 1a, tel. Nr. 26-89, dokąd PP. Abonenci zechcą zwracać się po informacje.

Zaznacza się, że w Spisie Abonentów będą umieszczone tylko te adresy i ogłoszenia, za które należność zostanie całkowicie wpłacona do kasy Zarządu Telefonów, ul. Al. Kościuszki Nr. 12, najpóźniej do dnia 1 maja 1929 roku.

Die Verhaftung deutscher Kolonisten in Sowjetrußland.

Kowno, 19. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die in der deutschen Kolonie Johannistal verhafteten 70 deutschen Kolonisten wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Sie sollen demnächst wegen Sabotage gegen die Sowjetsteuerpolitik zur Verantwortung gezogen werden.

Von Byrds Antarktis-Expedition.

Zwei Kameraden Byrds vermißt.

Berlin, 19. März. Wie aus Neuyork gemeldet wird, herrscht große Besorgnis an der Basis der Byrdschen Antarktis-Expedition über das Schicksal Bernt Balchens und zweier Kameraden, Harry Goulds und Harold Junes, die vor elf Tagen einen Forschungsflug in bisher unentdecktes Territorium angetreten haben und nicht zurückgekehrt sind. Die Flieger gingen in dem Gebiet des von Byrd so getauften Rockefeller-Gebirges nieder, etwa 500 Meilen südlich der Byrd-Basis, um Vermessungen vorzunehmen. Der Rückflug war für den nächsten Tag geplant, wurde jedoch wegen schlechten Wetters verschoben. Sieben Tage lang standen die Flieger, die mit Zelten und reichlichen Vorräten versorgt waren, in Funkverbindung mit der Hauptbasis, danach waren keine Funkzeichen ihres Senders mehr vernehmbar. Da die Befürchtung besteht, daß die Flieger beim Startversuch verunglückten, rüstete Byrd sofort eine Hundeschlitten-Expedition aus. Byrd will mit dem zweiten Flugzeug, wenn es das Wetter erlaubt, einen Flug versuchen, um die Vermißten aufzuspüren.

20 Gebäude durch einen Dynamitanschlag zerstört.

Berlin, 18. März. Wie der „Lokal-Anzeiger“ meldet, wurden in Clairton, in den Vereinigten Staaten, am Montag früh etwa 20 Gebäude durch eine heftige Dynamitexplosion zerstört. Die Trümmer stehen in Flammen. 2 Familien sollen unter den Trümmern begraben sein. Die Explosion erfolgte in unmittelbarer Nähe einer Bank und man sah, wie nach der Explosion etwa 6 Männer mit großer Geschwindigkeit in einem Auto flüchteten.

Grubenkatastrophen. Aus Weisenburg wird uns gemeldet: Auf der Ruben-Grube der Neuroder Kohlen- und Tonwerke in Kohlendorf wurden durch einen zu Bruch gehenden Pfeiler mehrere Bergleute verschüttet. Ein Steiger und ein Bergmann wurden durch die eisernen Träger erschlagen, während die übrigen verschütteten Bergleute noch lebend geborgen werden konnten. — Auf der Fuchs-Grube im Weisenburger Revier verunglückte am Montag der Tagesarbeiter Oskar Dehmel aus Waldenburg. Er erlitt auf dem Holzplan durch herausrollende Stämme schwere Verletzungen, denen er in kurzer Zeit erlag.

Falsche Leiche im Sarg. Vor einigen Wochen ist in Köln in einem evangelischen Krankenhaus bei der Beerdigung eines Verstorbenen die Leiche verwechselt worden. Jetzt hat sich eine neue Leichenverwechselung im katholischen Vincenz-Krankenhaus in Köln-Nippes zugetragen. Als die Leiche eines Siebzehnjährigen nach Dortmund zur Einäscherung überführt werden sollte und die Eltern des Verstorbenen ihren Jungen noch einmal sehen wollten, fanden sie eine falsche Leiche im Sarg.

Die für das Massensterben in der französischen Besatzungsarmee verantwortlichen drei Generale wurden zur Disposition gestellt bezw. versetzt.

Tagesneuigkeiten.

Hausbrandkohle und Lebensmittel für die Erwerbslosen.

Im Laufe des heutigen Tages werden diejenigen Erwerbslosen, die im Besitze von Kohlen- und Lebensmittelmarken sind, die auf sie entfallenden Rationen in Empfang nehmen können. Wer die Rationen heute nicht abnimmt, verliert das Recht auf jede Reklamation. Lebensmittel gegen die genannten Marken bezw. Talons folgen die Läden der Allgemeinen Konsumgenossenschaft aus: Przendzalniana 31, Petrikauerstraße 292, Rzgowskastraße 59, Radwanska 43 und Zawisza 28. Hausbrandkohlen werden gegen die in Frage kommenden Marken nur im städtischen Kohlenlager in der Wenglowastraße 3 ausgefolgt.

Schaffung eines Nahrungsmittelamtes bei der Wojewodschaft.

Die Lodzer Wojewodschaft erhielt gestern vom Innenministerium ein Rundschreiben, in dem die Schaffung eines Nahrungsmittelamtes angeordnet wird. Die Aufgabe dieses Amtes wird es sein, über die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu wachen, den Wucher zu bekämpfen und über die Nahrungsmittelwirtschaft der Kommunalverbände eine Aufsicht durchzuführen. Wie wir erfahren, besteht ein solches Amt schon lange bei der Wojewodschaft, doch hatte es sich bisher lediglich mit der Bekämpfung der Verteuerung der Lebensmittel befaßt. Auf Grund der Anordnung des Ministeriums wird die Tätigkeit dieses Amtes erheblich erweitert, da ihm ein größerer Machtbereich zugesprochen wurde. (p)

Kampf mit dem Wucher vor den Feiertagen.

Im Zusammenhang mit den herannahenden Osterfeiertagen hat die Strafabteilung der Stadtstarostei beschlossen, in der nächsten Woche fliegende Kommissionen auf die Märkte und nach den Markthallen zu senden, die darauf achten sollen, daß die Lebensmittel zu den festgesetzten Preisen verkauft und Preislisten ausgehängt werden. Zuwiderhandelnden drohen hohe Strafen. (p)

Verlängerung des Termins zur Anmeldung der Pfandbriefe ehemaliger russischer Banken.

Wie wir erfahren, wurde der auf den 1. März 1929 festgesetzte Termin zur Anmeldung der Pfandbriefe ehemaliger russischer Banken bis zum 1. Mai d. Js. verlängert. Es handelt sich hier um Obligationen der Kiewer, Moskauer, Petersburger, Pultusker Landwirtschaftsbank und der Lutomiersker Kreditgesellschaft. Die Anmeldungen sind bei dem Komitee zur Auflösung ehemaliger russischer Rechtspersonen im Gebäude des Finanzministeriums zu tätigen. (p)

Schwierige Verhandlungen mit der russischen Handelsmission.

Seit längerer Zeit finden zwischen der russischen Handelsmission und Vertretern der Lodzer Textilindustrie Verhandlungen wegen Vergrößerung des Warentransportes nach Rußland statt. Wie wir jetzt aus maßgebender Quelle erfahren, stoßen diese Verhandlungen auf ernste Schwierigkeiten, da die russischen Vertreter außerordentlich hohe Kreditforderungen stellen. Sie verlangen nämlich einen zweijährigen Kredit, während die Industriellen, die miteinander Verträge abgeschlossen haben, solch langen Kredit nicht gewähren können und auch wegen der schwierigen wirtschaftlichen Lage Kredite von höchstens einem halben Jahr zuerkennen können. Dieser Beschluß wurde vorgestern der Handelsmission in Warschau mitgeteilt, die ihn nach Moskau weiterleitete. Wie jedoch verlautet, wird sich die Regierung auf den Vorschlag der Lodzer Industriellen einigen, so daß in nächster Zeit mit größeren Abschlüssen gerechnet werden muß.

Der Ausbau unseres Krankenhauswesens.

Das St. Johannis-Krankenhaus.

Das durch den Weltkrieg und die Nachkriegswehen verarmte Lodz steht vor einer Fülle von sozialen Aufgaben, die dringend eine Lösung fordern. In erster Reihe dieser Aufgaben steht das städtische Krankenhauswesen. Den Zustand unseres Krankenhauswesens geben trockene Zahlen wieder. Laut den statistischen Angaben für das Jahr 1927 besitzt die Stadt Lodz mit ihren 579 189 Einwohnern 730 Betten in den städtischen und 428 Betten in anderen Krankenhäusern, zusammen 1158 Betten, d. h. auf 1000 Einwohner kommen 1,2 Betten in den städtischen und 2 Betten in sämtlichen Krankenhäusern. Wenn wir als minimale Norm der ärztlichen Versorgung einer Stadt nur 5 Betten auf 1000 Einwohner annehmen, so ergeben sich in unserer Statistik gewaltige Abweichungen von diesem Minimum, was uns ein Bild tiefsten Elends und eines unglaublichen Rückstandes auf einem Gebiete veranschaulichen. Von den Städten Polens steht Lodz in bezug des Krankenhauswesens an vorletzter Stelle und kann nur mit der Stadt Chelm, im Osten des Landes, mit seinen 1,5 Betten pro 1000 Einwohner, verglichen werden.

In solchen Verhältnissen muß die Entstehung eines jeden neuen Krankenhauses als eine soziale Tat von allergrößter Bedeutung begrüßt werden. Im Herbst 1927 wurde dank der Initiative der Evangelischen Philantropischen Gesellschaft und der Energie einzelner Männer der Bau des St. Johannis-Krankenhauses im Süden der Stadt in Angriff genommen. Dieses Krankenhaus soll drei Abteilungen besitzen: eine für innere Krankheiten, eine chirurgische und eine gynäkologisch-geburtshilfliche. Zwei große Säle zu je 25 Betten sind für die unbemittelte Bevölkerung bestimmt; außerdem 30 Betten 2. und 1. Klasse. Das Krankenhaus, in welchem noch die Malerarbeiten und die Innenausrüstung der Erledigung harren, dürfte in absehbarer Zeit seiner Bestimmung übergeben werden können. Die Beschleunigung dieses Zeitpunktes hängt aber von der Opferwilligkeit weiterer Kreise ab. Eine Vernachlässigung im letzten Ausbau des Hauses, das den Notleidenden dienen soll, käme doch einem Verbrechen an unseren Kranken gleich. Möge also ein jeder, der für sich selbst oder für seine Lieben in einem Krankenhause Hilfe gesucht und gefunden hat, dazu beitragen. Einem jeden wird die Möglichkeit geboten, das Seine zu tun, wenn er die symbolischen Bausteine, welche zu dem niedrigen Preis von Zloty 2 in einem der unten angegebenen Geschäfte zu haben sind, erwirbt und damit das edle Werk vollenden hilft.

Dr. phil. P. M.

Die Bausteine sind in folgenden Geschäften zu haben: Arno Dietel, Petrikauer 157, Ignatowicz, Petrikauer 96, Jaworski, Petrikauer 54, Konditorei Piontkowski, Petrikauer 126, Konditorei Eryk, Petrikauer, Ecke 6. Sierpnia, und Gebr. Schwalbe, Petrikauer 175.

Die Arbeiten des Lodzer Magistrats.

In der letzten Magistratssitzung wurde u. a. die Ausführung des außerordentlichen Budgets für das kommende Jahr besprochen. Dieses Budget stützt sich mit Ausnahme von 300 000 Zloty, die aus dem ordentlichen Budget stammen, auf Anleihen. Nach längeren Beratungen wurde beschlossen, mit den Mitteln des außerordentlichen Budgets die Kanalisationsarbeiten nach dem Projekt des Ing. Skrzywan auf der Grundlage von 4½ Millionen Zloty in Angriff zu nehmen. Außerdem sollen die weiteren Nivellierungsarbeiten auf dem Konstantynower Waldlande fortgesetzt werden, für die 5 bis 6 Millionen Zloty vorgesehen sind. Hinsichtlich der neu errichteten Wohnhäuser auf dem Konstantynower Waldlande wurde beschlossen, elf Gebäude vollkommen fertigzustellen und für diese Arbeiten ein Konkurrenzausschreiben zu veranstalten. Der Magistrat wird in diesem Jahr eine viel geringere Zahl Arbeiter beschäftigen können, als im vergangenen Jahre. (p)

Ein Zwist zwischen dem Lodzer Magistrat und der Gemeinde Radogoszcz.

Zwischen dem Lodzer Magistrat und der Gemeinde Radogoszcz besteht seit einiger Zeit ein Zwist, der darauf beruht, daß die Gemeinde Radogoszcz die Rückgabe einiger Morgen Land von Lodz fordert, die seinerzeit dem Lodzer Stadtgebiet einverleibt worden sind. Es handelt sich um 7 Morgen, die im Grenzgebiet an der Zgierskastraße gelegen sind und die auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten zwischen Lodz und Radogoszcz zu teilen sind. Die Gemeinde Radogoszcz verlangt nun die Rückgabe von 3½ Morgen Land als Entschädigung. Im Jahre 1925 hatte der Lodzer Magistrat der Gemeinde Radogoszcz gestattet, unweit Juljanow einen Friedhof anzulegen, wofür der Magistrat 6 Morgen Land erhalten sollte, die sich neben dem Radogoszczer Krankenhaus befinden. Indessen bemüht sich die Parochie der Gemeinde Radogoszcz jetzt um die genannten 6 Morgen und will dafür dem Lodzer Magistrat den Friedhof überlassen. Mehrere Konferenzen, die in dieser Angelegenheit bisher stattgefunden haben, sind angesichts des unnachgiebigen Standpunktes beider Parteien ergebnislos verlaufen. Der Magistrat hat jetzt beschlossen, sich an die Zentralbehörde mit der Bitte um Entscheidung zu wenden. (p)

Sitzung der Delegation der Gesundheitsabteilung.

Unter Vorsitz des Schöffen der Gesundheitsabteilung, Dr. Margolis, fand eine Sitzung der Delegation der Gesundheitsabteilung des Magistrats statt. In dieser Delegation ist die DSAP. durch den Stv. Ewald vertreten. Zu Beginn der Sitzung nahm die Delegation ein Schreiben

Vor Niederschlagung der Revolution in Mexiko.

Neuyork, 19. März. Die mexikanischen Regierungstruppen haben nunmehr Torreon besetzt. Bombenflugzeuge beschossen die fliehenden Truppen der Aufständischen und stellten fest, daß es sich um noch etwa 9000 Mann handelt, die unter der Führung Generals Jose Escobars die Stadt Key verlassen haben, um sich etwa 100 Meilen nördlich in die Berge zurückzuziehen. Das Hauptquartier der Aufständischen befindet sich nunmehr in Escolan, einem kleinen Städtchen im Südosten von Chihuahua. Meldungen aus Lahore besagen, daß die Aufständischen Verstärkung aus anderen Provinzen erhalten hätten und einen Angriff auf San Luis Potosi planten. In der Nähe von San Miguel (Guanajuata) wurde ein Zug überfallen und geplündert.

Neuyork, 19. März. Nach dem Fall von Torreon fliehen die Aufständischen völlig aufgelöst nach Norden. Ein Teil der Führer ersuchte die mexikanische Regierung um Verhandlungen, die jedoch abgelehnt wurden. Die Revolution scheint nunmehr völlig zusammengebrochen zu sein.



Marschall Pilsudski in Zivil.

Die Pilsudski-Feier.

Der gestrige Joseph-Tag stand in ganz Polen im Zeichen der Pilsudski-Feier. Die Regierungspresse brachte zum Teil ganzseitige Bilder des Marschalls und widmete ihm spaltenlange Artikel. Bemerkenswert ist, daß der „Robotnik" nicht mit einem Wort die Feiern erwähnt.

Marschall Pilsudski lehnte infolge einer Indisposition alle Empfänge ab und ließ sich durch den stellvertretenden Kriegsminister vertreten. Anläßlich des Namenstages hat der Staatspräsident Marschall Pilsudski das große goldene Verdienstkreuz verliehen, und zwar gleich dreimal für drei verschiedene Verdienste, da es drei verschiedene Klassen dieses Ordens nichts gibt.



Eine der letzten Aufnahmen von Pilsudski.

Wie Lodz den Namenstag Pilsudskis feierte.

Der gestrige Namenstag des Marschalls Pilsudski wurde in Lodz festlich begangen. Die Häuser prangten im Flaggenschmuck. Die Feierlichkeiten wurden durch einen Weckruf eingeleitet, der um 6 Uhr morgens auf dem Wolnosci-Platz von zwei Militärorchestern gespielt wurde. Um 10 Uhr vormittags fand dann in der Garnisonskirche eine Messe statt, zu der die Vertreter der Behörden mit dem Wojewoden Jaszczolt an der Spitze, das Offizierskorps und die Truppenabteilungen der Lodzer Garnison sich eingefunden hatten. Auf dem Platz vor der Kirche nahmen nach dem Gottesdienst die Vertreter der Behörden den Vorbeimarsch der Truppenabteilungen entgegen. Nach dem Vorbeimarsch begaben sich die Truppenabteilungen in ihre Kasernen zum Mittagessen. In den Nachmittagsstunden fanden dann in allen Kasernen Vorträge über die Person des Marschalls statt. Im Anschluß daran waren in den Theatern und Kinos unentgeltliche Vorstellungen für die Soldaten anberaumt. Außerdem fanden gestern in allen Kirchen Festgottesdienste für die Volks- und Mittelschuljugend statt. Um 5 Uhr nachmittags fand im Saal der Philharmonie ein Festakt für die Schuljugend statt, den die Liga für „Entwicklung Polens zur Großmacht" veranstaltet hatte. Am Abend fand ein ähnlicher Festakt statt, veranstaltet vom Bürgerkomitee zur Begehung des Namenstages des Marschalls. Am Abend waren viele Staatsgebäude festlich illuminiert. (p)

Die polnische Kohlenwirtschaft.

Der polnische Kohlenbergbau leidet seit Jahr und Tag unter einer starken Ueberproduktion. Da der Brennstoffverbrauch im Lande selbst in absehbarer Zeit kaum wesentlich zu steigern ist, erklärt es sich, daß Polen unter allen Umständen mit seinem Kohlenüberfluß auf den Auslandsmarkt will. Nun ist der polnische Kohlenbergbau zu den Auslandsmärkten äußerst frachtungünstig gelegen. Die Wünsche der polnischen Kohlenindustriellen gehen denn auch dahin, die frachtlichen Nachteile durch stärkere Regierungssubventionen auszugleichen. Sie haben ihre Forderungen vor einiger Zeit in einer Eingabe an die Warschauer Regierung dargelegt.

Die Eingabe geht davon aus, daß die polnische Kohlenproduktion, die im Jahre 1927 rund 38 Millionen Tonnen betragen haben dürfte, auf 45 Millionen Tonnen gesteigert werden muß, wenn die Anlagen rentabel sein sollen. Im Jahre 1925 verbrauchte nun Polen einschließlich des Selbstverbrauchs der Gruben 23 Millionen Tonnen und 1926 noch weniger, nämlich nur 21,2 Millionen Tonnen Kohlen, Koks und Briketts. Eine weitere Verbrauchssteigerung ist kaum zu erwarten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, unter allen Umständen einen größeren Kohlenabsatz im Auslande zu erkämpfen. Polen könne jetzt, so wird in der Eingabe der polnischen Kohlenindustriellen betont, unter günstigsten Bedingungen über den Landweg 550 000 Tonnen im Monat exportieren. Wenn mit Deutschland ein Handelsvertrag abgeschlossen würde, dann könnte sich der Kohlenexport um weitere 250 000 Tonnen erhöhen. So lange es aber noch keinen Handelsvertrag mit Deutschland gäbe, müsse Polen jährlich 14 Millionen Tonnen mehr in anderen Ländern absetzen, um seine Ueberproduktion unterzubringen und der Handelsbilanz das notwendige Gleichgewicht zur Sicherung der Valuta zu geben. Als Absatzgebiete für diese Mehrmengen kämen nur überseeische Märkte wie Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, Holland, Teile von Italien und Rußland, weiter Länder wie Livland, Frankreich, Spanien usw. in Betracht. Voraussetzung dafür wäre der Ausbau der Häfen und Umladevorrichtungen in Gdingen und eine direkte Verbindung der polnischen Kohlenbecken mit dem Meere. Davon hinge das Wohl der polnischen Kohlenindustrie und die wirtschaftliche Existenz des Landes ab.

Die polnischen Kohlenexportpläne bedeuten also vorzugsweise eine Konkurrenz gegen den englischen Kohlenexport. Kernstück dieser Pläne ist die Forderung nach einer direkten Verbindung zwischen den polnischen Kohlenrevieren und dem Meere. Sie soll durch den Bau einer direkten Güterbahn aus Polnisch-Oberschlesien in möglichst gerader Linie nach Gdingen hergestellt werden. Die Länge dieser Bahn, die man in wenigen Jahren zu bauen gedenkt, würde 542 Kilometer betragen. Das bedeutet gegenüber den jetzigen Bahnlinien eine Verkürzung um 132 Kilometer. Die Kosten für diesen Bau werden auf 125 bis 150 Millionen Schweizer Franken geschätzt. Man will das Geld im Auslande leihen und hat dabei auch merkwürdigerweise an die Aufnahme von Anleihen in England gedacht, gegen das sich das polnische Projekt richtet.

Der ganze Plan läuft daraf hinaus, daß die polnische Regierung die Transportkosten von der Grube in Oberschlesien bis nach Gdingen bzw. Danzig ganz oder zum größten Teil übernimmt. Schon jetzt leistet der polnische Staat auf diesem Gebiet Großes. So betragen zum Beispiel die Eisenbahnfrachten von den oberschlesischen Gruben nach Danzig bzw. Gdingen — das ist eine Strecke von 674 Kilometer — acht Zloty. Diese Fracht ist äußerst gering und stellt eine ausgesprochene Subventionierung des Kohlenexports dar. Man kommt zu der Auffassung, daß die Berechnungen der polnischen Kohlenindustriellen überhaupt nur dann stimmen, wenn das polnische Preisniveau auf seinem jetzigen Tiefstand beharrt. Hebe sich bei längerer Stabilität der Valuta der Preisstand in Polen, dann müßten auch die Löhne und mit ihnen die Kohlengewinnungs- und Transportkosten steigen, womit alle Berechnungen, die der polnischen Kohlenbahnen zugrunde liegen, hinfällig werden. Die Lohnbewegung der polnischen Bergarbeiter beweise auch, daß sie nicht gewillt sind, sich mit unzureichenden Löhnen abfinden zu lassen.

Die Subventionierung des Kohlenexports müßte grundsätzlich abgelehnt werden, weil damit keine Krise behoben und kein Gewerbe rentabel gemacht werden kann.

Die Erziehungsanstalt in Studzieniec.

Dem „Il. Kurjer Codzienny" wird zum Prozeß gegen die Leitung der Erziehungsanstalt Studzieniec, der unter großem Interesse der Bevölkerung geführt wurde, gemeldet:

„In der vergangenen Woche hatte sich eine Sonderkommission des Justizministeriums unter Führung des Staatsanwalts Rudziecki vom Warschauer Appellationsgericht nach der Anstalt begeben, um eine Inspektion vorzunehmen. Nach seiner Rückkehr hat er folgende Eindrücke mitgeteilt: Der wichtigste Mangel in Studzieniec ist das Fehlen eines Erziehungssystems. Im bisherigen System hat sich nichts gebessert. Die Knaben sind in sogenannte Familien geteilt, die sich nach Handwerksarten gruppieren, und die Erzieher sind Meister. Vorwiegend setzt sich das Kollegium der Erzieher aus früheren Zöglingen der Anstalt zusammen. Das ist nicht gerade günstig. Es müßten nämlich die Familien nicht nach Handwerksgruppen, sondern nach Alter und Stand der Moralität der Knaben geschaffen werden, während zu Erziehern namhafte Männer außerhalb von Studzieniec berufen werden müßten, wobei für Familien, die sich aus den jüngsten Knaben zusammensetzen, eine weibliche Fürsorge erforderlich wäre.

Der Schulunterricht steht zwar auf der Stufe der Volksschulen, hat aber zahlreiche Mängel. Das betrifft auch das Handwerk, da die Werkstätten nicht entsprechend mit Geräten ausgestattet sind. Die Existenz der Knaben ist im allgemeinen gut, die Verpflegung gesund und ausreichend. Die Säle müßten andere Oefen bekommen, da die jetzigen nicht genug wärmen. Das hat man besonders in der Zeit der starken Fröste empfunden. Das Prügelsystem, das Gegenstand des Prozesses war, ist abgeschafft. Aber auch der gegenwärtige Stand der Dinge löst die Frage von Studzieniec noch nicht.

Die Anstalt ist eine Privatstiftung und stellt eine Art von Pensionat dar. Das Gericht, das den verurteilten Knaben der Anstalt überweist, zahlt für seinen Unterhalt 60 Zloty monatlich, verliert jede Fühlung mit ihm und hat keine Kontrolle darüber, in welcher Richtung sich die Erziehung vollzieht. Es wäre also angebracht, wenn das Justizministerium eine Staatliche Besserungsanstalt für minderjährige Verbrecher schüfe, in der Staatsbeamte die unmittelbare Aufsicht über die Zöglinge hätten.

Natürlich!

Die Kattowitzer „Polonia" äußert den Verdacht, daß die Angelegenheit des polnisch-englischen Butterhandels, wo es sich um den Export gefälschter Butter nach England handelte, insofern einen politischen Hintergrund haben könnte, als es gewissen deutschen Kreisen besonders daran gelegen habe, den Export polnischer Butter und anderer Agrarprodukte zu kompromittieren. (Merkwürdig, wenn polnische Butter schlecht geliefert wird, sollen daran auch wieder die Deutschen schuld sein! Red.) Das Blatt ist in seinem Argwohn so weit gegangen, daß es einen Sonderdelegierten nach Berlin, Breslau und Hamburg entsandt hat, der die nötigen Untersuchungen anstellen soll.

13 Schlepper und ein Dampfer untergegangen.

Belgrad, 18. März. Die durch die rasch eingetretene Schneeschmelze aus dem Hafen in die Donau abgetriebenen Schiffe konnten zum größten Teil wieder eingeholt werden. Die Rettungsarbeiten wurden auch im Laufe des Sonntag vormittags fortgesetzt. Trotzdem sind, wie jetzt festgestellt werden konnte, nicht weniger als 13 Schlepper und 1 Dampfschiff untergegangen.

Sport · Turnen · Spiel

Expreß-Pokalspiele.

Am Sonnabend, den 16. d. M., fand die Fortsetzung der Expreß-Pokalspiele statt. Im Mittelpunkt des Abends stand das Treffen Triumph — Touring, das mit dem Siege der Violetten endete. Ueberraschend war die Niederlage von W. K. S. zu Kadimah, dagegen endete das Spiel L. Sp. u. Tv. — Zjednoczone mit dem Siege der Schwarz-Weißen.

W. K. S. — Kadimah 10 : 19 (4 : 8).

W. K. S., der Favorit, unterschätzte augenscheinlich den Gegner und strengte sich auch nicht allzu sehr an. Bei beiden Mannschaften machte sich das Fehlen von erfolgreichen Schützen bemerkbar und so läßt sich auch das niedrige 8 : 4-Resultat bis zur Halbzeit erklären. Man glaubte nun, das W. K. S. jetzt mit Ernst an die Arbeit gehen würde, doch war dies nicht der Fall und so konnte Kadimah als Sieger mit dem Punkteverhältnis 19:10 das Spielfeld verlassen.

Touring — Triumph 28 : 26 (14 : 12).

Sowohl Touring als auch Triumph traten zu diesem Spiel in stärkster Aufstellung an. Beiden schrieb man gleiche Siegeschancen zu; im Laufe des Spieles erwiesen sie sich auch als gleichwertige Mannschaft. Von vornherein übernahm Touring die Führung, doch konnte Triumph bald gleichziehen. Durch Strafstöße konnten die Violetten bis Halbzeit mit 14 : 12 in Führung gehen. Nun setzte Triumph alles daran, um den Gegner doch niederzukämpfen. Bis eine Minute vor Spielschluß lautete das Resultat 26 : 26; da gelang es jedoch dem erfolgreichsten Mann der Violetten, Kurtz, einen Korb zu erzielen, den Seinigen somit den Sieg bringend. — Triumph hat also in den Pokalspielen schon zwei Punkte verloren und dürfte, falls er seine alte Form nicht erreichen wird, keine Hoffnungen auf den Pokal hegen.

L. Sp. u. Tv. — Zjednoczone 30 : 10 (11 : 0).

Der Sieg der Turner stand keine Minute in Frage. Zjednoczone, einer Niederlage bewußt, zog alle Mann in die Verteidigung zurück, doch konnten die Sportler bis Halbzeit mit 11 : 0 in Führung gehen. Nach Spielbeginn erzielte L. Sp. u. Tv. noch einige Körbe, denen der Gegner durch Glücksschüsse 5 gegenüberstellen konnte. Die Stürmer der Turner, gewöhnlich von 2 Mann bewacht, konnten nicht viel ausrichten, brachten jedoch die Anzahl der Punkte bis auf 30.

Nach diesen letzten Spielen und auch durch Aufgabe der Przemyslowka, sind in der Tabelle wesentliche Aenderungen vor sich gegangen. So gibt es keine Mannschaft mehr ohne einen Punkt; Przemyslowka hat nun die letzte Stelle, die ihr keine Mannschaft wird streitig machen können. Touring ist zu den gefährlichsten Anwärtern um den Pokal aufgerückt. L. Sp. u. Tv. hat wiederum die zehnte Stelle inne, während Kadimah endlich um einige Positionen aufgerückt ist. S. V. M.

Der Stand der Tabelle, mit Berücksichtigung der Walk-over und der letzten Spiele, ist folgender:

	Vereine	Punkte	Spiele	Torverhältnis
1.	Y. M. C. A.	6	6	250 : 91
2.	Absolventen	5	5	198 : 59
3.	L. K. S.	5	6	251 : 74
4.	Touristen	5	6	206 : 89
5.	Triumph	5	7	224 : 112
6.	Przyjaciele	5	6	193 : 92
7.	Odrodzenie	5	6	230 : 122
8.	T. U. R.	4	6	173 : 95
9.	Poznanski	4	7	207 : 138
10.	L. Sp. u. Tv.	4	7	177 : 157
11.	Widzew	4	7	158 : 161
12.	H. K. S.	3	6	110 : 132
13.	St. Mlodz. Pol.	3	6	143 : 225
14.	W. K. S.	2	7	150 : 191
15.	Kadimah	2	7	123 : 165
16.	Hasmonea	2	7	124 : 198
17.	Zjednoczone	1	7	83 : 220
18.	Kilinski	2	7	122 : 256
19.	Przemyslowka	0	8	47 : 632

S.V. M

Mittelschulmeisterschaft.

Der zweite Spieltag der Mittelschulmeisterschaften zeitigte folgende Ergebnisse:

Völkerball: 2. Kl. Tomaszewski — Kopernik 10 : 0; 3. Kl. Jüd. Gym. I — Kupey 7 : 0; 4. Kl. Pilsudski — Handlowa 3 : 0.

Netzball der Mädchen (B-Klasse): Sobolewska — Skrzypkowska 30 : 7 (15 : 2). — A-Klasse: L. D. G. — Abbe 30 : 18 (15 : 7). Dieses Spiel brachte den Gymnasiastinnen einen schönen Erfolg; blendend waren die Hechtschüsse von Frl. Hochbaum.

Netzball der Knaben (B-Klasse): L. D. G — Zimowski 29 : 25 (14 : 15). Durch dieses Spiel bewiesen die Gymnasiasten, daß sie auch im Netzball zu gefährlichen Mannschaften zählen. — A-Klasse: Oswiata — M. Szk. Handl. 30 : 21 (15 : 14). Ein schöner Sieg des Altmeisters über seinen gefährlichsten Konkurrenten für den Meistertitel.

S. V. M.

Hasmonea Lodzer Tischtennismeister.

Seit einigen Monaten wurde um die Tischtennismeisterschaft von Lodz gekämpft. Nunmehr sind die Spiele beendet. Im entscheidenden Kampf schlug Hasmonea den L. K. S. mit 10 : 0 Punkten, somit den Titel eines Lodzer Ping-Pong-Meisters für 1929 erringend. (c—s)

Polens Ringer für Dortmund.

Der Polnische Schwerathletikverband veranstaltete in Kattowitz Ausscheidungskämpfe für die diesjährigen Europameisterschaften im Ringen, die Anfang April in Dortmund stattfinden. Polens Vertretung wird sich wie folgt zusammensetzen: Bantamgewicht: Gansera — Federgewicht: Masurek — Leichtgewicht: Rejniak — Mittelgewicht: Jaworski — Halbschwergewicht: Sasorski — Schwergewicht: Roszczyk.

Polens Schwimmer vor internationalen Begegnungen.

Der Polnische Schwimmverband hat für die bevorstehende Saison folgende internationale Begegnungen vorgesehen: Am 11. August: Slawischer Dreiländerkampf in Warschau, 15. August: internationale Wettkämpfe in Oberschlesien, und schließlich am 24. und 25. August gegen Belgien in Posen.

Am 1. April Beginn der Lodzer Fußballmeisterschaft.

Am 1. April beginnen die Fußballspiele um die Meisterschaft von Lodz mit dem Treffen L. Sp. u. Tv. - Hakoah. (c—s)

L. Sp. u. Tv. — Hakoah am kommenden Sonnabend.

Am kommenden Sonnabend tragen der L. Sp. u. Tv. und Hakoah ein Freundschaftsspiel aus, das um 3.30 Uhr nachmittags auf dem W. K. S.-Platz zur Austragung gelangt.

Nach diesem Spiele findet im Vereinslokal des L. Sp u. Tv., Zakontna 82, eine Preisverteilung an die Spieler der ersten und zweiten Mannschaft statt.

Ein polnischer Fußballer nach Amerika verpflichtet?

Eine sehr unwahrscheinliche Meldung kommt aus Krakau: Der Fußballer der Krakauer Makkabi Karl Purysch ist von der Neuyorker Hakoah nach Amerika verpflichtet worden. Er soll nicht weniger als 550 Dollar monatlich erhalten.

Wir schenken dieser phantastischen Meldung keinen Glauben. (c—s)

Polonia und Cracovia nach dem Auslande eingeladen.

Wie eine Warschauer Zeitung berichtet, soll die dortige Polonia von dem Rigaer Fotbola Klub auf vier Gastspiele, vom 24. bis 29. Mai, verpflichtet worden sein. Polonia begibt sich bereits am 21. Mai nach Riga.

Ebenfalls soll die Cracovia eine Tournee nach der Tschechoslowakei absolvieren und u. a. in Bratislavia und Brünn gastieren.

Die Austragungstermine gegen Frankreich.

Der Polnische Fußballverband unterhandelt seit längerer Zeit mit dem französischen Fußballbund betreffs zweier Länderspiele. Nunmehr werden die Austragungstermine, die die beiden Verbände vorschlagen, bekannt. Frankreich wünscht Polen am 17. Mai in Paris zu sehen, und Polen dagegen Frankreich am 2. Juni in Posen.

Eine Offerte Italiens an den polnischen Fußballverband.

Italien proponiert dem polnischen Fußballbund für den 7. April ein Länderspiel Italien I b — Polen, der P. Z. P. N. wiederum macht den Vorschlag, ein Städtespiel Mailand — Kattowitz bezw. Oberschlesien, zum Austrag zu bringen. Die Verhandlungen sind noch nicht beendet.

Eine großzügige Offerte.

Italien will die Fußball-Weltmeisterschaft 1930, die erste überhaupt, veranstalten. Deutschland hätte vielleicht den Zuschlag haben können, es hat sich aber erst gar nicht beworben. Die Italiener wissen, was sie wollen: Werben! Und zwar zuerst für ihr Volk, in ihrem Volk aber für den Fußballsport. Sie bieten dem internationalen Fußball-Verband (Fifa) 70 v. H. von den Brutto-Einnahmen der Weltmeisterschaftsspiele an, zur Verteilung an die teilzunehmenden Nationen. Sie sind bereit, jeder Nation für jedes Spiel 20 000 Lire (über 2200 Mark) zu zahlen, und

---

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirokauer.

(34 Fortsetzung)

„Daß du diesen Wahnwitz begehen würdest," sagte er ohne Heftigkeit, „hätte ich nie erwartet."

„Ich habe ja auch gekämpft," beteuerte Oven. „Immerzu habe ich an dich und deine — Lehren gedacht. Aber ich bin unterlegen."

Er hob resigniert beide Arme. „Uebrigens kennst du sie."

„Ich?!"

„Du selbst hast mich ihr vorgestellt."

„Ich?!"

„Auf dem Gartenfest in Wannsee."

Röhn hob nachdenkend die Stirn. „Keine Ahnung," bekannte er.

„Diese herrliche Frau — Marya Fjodorowna Isajeff!"

22.

Der Name warf Röhn einen Schritt zurück. Ohne die Uebung in der Beherrschung, die sein Beruf ihm aufgenötigt hatte, hätte er sich verraten. Er erbleichte unter der Anstrengung, die es ihm kostete, ruhig zu bleiben. Erst jetzt wurde er gewahr, daß er seit dem Fest in Wannsee nicht mehr an die Russin gedacht hatte.

Gelassen fragte er: „Glaubst du, daß ich dein Freund bin?!"

„Aber, Wolfgang!"

„Dann heirate nicht!"

Oven lächelte traurig. „Ich wußte, du wirst dagegen sein. Und Marya wußte es auch."

„So — wußte sie das?"

„Sie kennt dich als Ehefeind."

Da faßte Röhn des Freundes Hand. Sehr ernst, fast leidenschaftlich, keuchte er:

„Ich flehe dich an, heirate nicht."

Sanft entzog Oven ihm die Hand. „Liebster Mensch, das ist doch ein Unding, was du da von mir verlangst. Das sagt Marya auch. Weil du als Scheidungsanwalt böse Erfahrungen gemacht hast, sollen wir auf unser Glück verzichten! Das kannst du unmöglich verlangen. Das wäre doch — — — ich finde kein anderes Wort als Frevel. Es stammt nicht von mir. Aber Marya hat damit recht. Du wirst dich überzeugen lassen, Wolfgang. Lerne sie nur erst näher kennen. Sie ist das — das Edelste, Mildeste, Reinste —"

Ein Laut drang aus Röhns Kehle.

„Wie?" fragte Oven.

Doch Röhn schwieg wieder verbissen.

„Das Schicksal hat sie verfolgt — Flucht aus Rußland unter entsetzlichen Gefahren, — Not hier, — das erzähle ich dir alles mal ausführlich. Dann wirst du in deiner mitleidvollen Güte ihr nicht einen neuen unerträglichen Kummer mutwillig — ohne Sinn und Zweck — antun wollen."

„Hm!" machte Röhn.

Oven sah ihn scharf an. „Du bist so seltsam. Hast du etwas gegen Marya persönlich?"

„Nein," sagte Röhn fest.

Er mußte lügen. Das Berufsgeheimnis stand zwischen ihm und dem Freund.

Röhns Gedanken arbeiteten springend.

Harmlos fragte er: „Damals auf dem Fest in Wannsee hast du sie kennengelernt?"

Oven atmete auf. Röhn ging sachlich auf seine Mitteilung ein. Der Widerstand war gebrochen! Voll Eifer erwiderte er:

„Ja. Und gleich am ersten Abend waren wir uns einig. Erinnerst du dich noch, daß ich am nächsten Tage nicht mit dir essen konnte? Da war ich mit ihr verabredet, und den ganzen Nachmittag war ich in ihrer Wohnung. Abends mußte ich leider abfahren. Aber zwei Tage später kam sie nach Köln. Ich wollte dir immer schreiben. Aber — wie gesagt — ich hatte vor dir eine kindische Angst!" Er lächelte knabenhaft offen.

Röhn schwieg noch immer.

Da sagte Oven: „Ich muß jetzt fort — Sie wartet draußen im Auto."

Röhn sah ihn an.

„Ja, sie wollte nicht mit hereinkommen. Ich sollte es dir erst schonend beibringen. Wir sind heute früh zusammen gekommen. Ich wollte sie dann in ihre Wohnung bringen und bei dir wohnen. Aber da auch du im Glücke schwimmst" — er blickte in der Richtung der Veranda — „gehe ich lieber ins Hotel."

Röhn antwortete nicht.

„Und ich dachte, wir essen heute alle drei zusammen Bei Dressel. Wann paßt es dir?"

Röhn überlegte rasch. „Um halb drei," sagte er.

Da packte Oven seine Hand und schüttelte sie derb. Jetzt war alles gewonnen. Wenn Röhn sogar einwilligte, mit ihnen zu speisen!

„Danke dir, Wolfgang. Halb drei? Hm! — Um zwei habe ich eine geschäftliche Besprechung. Macht aber nichts, dann fangt ihr schon immer an. Ich beeile mich. Nun muß ich aber zu ihr. Empfehlung an die reizende Ueberraschung da draußen. Mann, heirate sie, wenn du sie liebst! Es gibt auch gute Ehen, versuch's nur mal. Also bei Dressel. Und du wirst sehen, mit der Frau kann ein Mann nicht unglücklich werden — trotz all deiner bitteren Erfahrungen."

23.

In der Diele trennten sie sich. Lange blieb Röhn in düsterem Grübeln mitten im Raum stehen. Seine Klugheit durchschaute die Ränke der Frau. Alles war ihm klar. Schon auf dem Gartenfeste hatte sie in diesem unerfahrenen reichen Jungen vom Dorfe eine sichere, wehrlose Beute für ihre Durchtriebenheit erkannt. Hatte beschlossen, ihn einzufangen zur Ehe. Durfte er das zulassen?! Konnte er den vertrauenden Jungen in sein Verderben rennen lassen?! Er würde neben dieser Frau zugrunde gehen. Ohne Frage. Sie heiratete ihn nur aus Berechnung. Nur. Diese Dame, die seit Jahren ihr Leben als ausgehaltene Frau fristete! Die keine Skrupel und keine Anstandspflichten kannte!

Diese Frau sollte er seinen einzigen Freund heiraten lassen?!

(Fortsetzung folgt.)

wenn die betreffenden Nationen schon in der ersten Runde ausscheiden müßte, sogar 30 000 Lire. Natürlich würde Italien die Reise-, Unterkunfts- und Aufenthaltskosten seiner Fußballgäste tragen, und wenn Teilnehmer aus Amerika oder anderen fernen Erdteilen zu kommen wünschten, ihnen noch besondere Sondervorteile einräumen.

Man sieht, die Italiener sind bei diesem Welt-Wettbewerb nicht auf Gewinn aus. Sie wollen vielleicht die Weltmeisterschaft gewinnen, aber sie lassen sich das Ganze gern etwas kosten. Sie wissen, es wird sich bezahlt machen, im Sport und allgemein.

Ein Vierzehnjähriger besiegt Bogoljubow.

Vor einigen Tagen gab in der Heidelberger Stadthalle der berühmte russische Schach-Großmeister E. D. Bogoljubow auf Einladung hiesiger Schachvereine eine Vorstellung im Simultanspiel, an der sich 47 Vertreter hiesiger und auswärtiger Vereine beteiligten. Das Ergebnis waren für Bogoljubow 28 gewonnene Partien, 9 verlorene und 10 Remis-Partien. Interessant dürfte sein, daß unter den Siegern gegen den Weltschachmeister sich auch der jüngste Schachfreund des Abends befand, nämlich ein 14jähriger Knabe namens Möll aus Dossenheim bei Heidelberg, der eine im Mittelspiel gewonnene Figur zäh behauptete und sich dadurch in die Zahl der Sieger über den berühmten Meister einreihen durfte.

Unentschieden.

Der gestrige Kampf um die englische Federgewichtsmeisterschaft in der Alberthall zwischen dem Titelhalter Harry Corbert und dem früheren Champion Cuthbert über 15 Runden endete mit einem Unentschieden.

Stecker in Breslau besiegt. Das Ringkampfturnier im Zirkus Busch brachte eine Sensation, indem der Neger Siki im Freistil den Europameister Stecker besiegte. Stecker reagierte besonders auf die schmerzhaften Zehengriffe und hatte bereits dreimal je einmal geklopft, bis er schließlich nach 25 Minuten Ringzeit dreimal schnell hintereinander zum Zeichen seiner Aufgabe klopfte.

Der Leichtathletik-Länderkampf Polen — Rumänien findet am 13. und 14. Juli in Lemberg statt. — Der Damen-Leichtathletik-Länderkampf Oesterreich — Polen soll am 28. Juli in Königshütte zum Austrag gelangen.

Natka und Riesner, zwei oberschlesische Fußballspieler, die im vergangenen Jahre kurze Zeit bei der Polonia tätig waren, sollen zur Cracovia bezw. Wisla übergegangen sein.

Galecki, der ausgezeichnete Verteidiger des L. K. S., wird in den nächsten Tagen vom Militärdienst befreit und nach Lodz zurückkehren.

Bronislaus Czech konnte bei den Finnischen Meisterschaften im Springen hinter dem Norweger Wahl den zweiten Platz belegen, während der Pole Szostak sich als Achter plazierte. Czech bekam auch den Preis für den schönsten Sprung.

Die Gemeindeversammlung zu St. Johannis.

Die am Montag stattgefundene Gemeindeversammlung der St. Johannisgemeinde hatte neben ihrem äußerst stürmischen Verlauf verschiedene bisher von einem geheimnisvollen Dunkel umgebene Umstände zum Vorschein kommen lassen. In der Hitze des Gefechts hat mancher Redner etwas gesagt, das nicht für die breite Oeffentlichkeit bestimmt gewesen ist.

Auch zeigte der Verlauf der Versammlung, daß selbst einer gerechten Sache nicht immer gedient ist, wenn sie von einem Menschen vertreten wird, der es nicht versteht, sich zu beherrschen und im Verlaufe der Debatte in taktloser Weise gegenüber diesen, die anderer Meinung sind als er, verletzend, ja beleidigend sind. Herr Utta, der auf diese Weise verfahren ist, hat durch sein Vorgehen Pastor Doberstein einen großen Bärendienst erwiesen, was ihm übrigens auch selbst von verschiedenen Doberstein-Anhängern unumschränkt gesagt wurde.

Andererseits wiederum muß die Behauptung des Rädelsführers der Maib-Gruppe, Danielowski, Bestürzung hervorrufen, der in der Lösung der Pastorenfrage an der St. Johannisgemeinde, wie sie nunmehr getroffen wurde, nicht nur eine Gefahr für die Gemeinde, sondern eine noch größere Gefahr für den Staat (?!) erblickt. Eine so schwerwiegende Beschuldigung hätte von der Versammlung nicht so ohne weiteres hingenommen werden dürfen. Des weiteren drohte Danielowski mit einer Kompromittierung Uttas, was weiter beweist, daß man hier mit geschlossenen Karten gespielt hat. Das Geheimnis um diesen Herrn Danielowski wird noch dichter, als er sich nicht einmal auf der Präsenzliste eingetragen hatte.

— — — — — — — — — — — — —

Pastor J. Dietrich eröffnete die Gemeindeversammlung mit einer kurzen Ansprache. In das Präsidium wurden gewählt: Vorsitzender Pastor Dietrich, Beisitzende: Heinrich Zimmer, Leopold Hermanns, Ludwig Radke und Buhle, zum Protokollführer wurde Sigismund Manitius berufen. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer, Herr Römer, und legte der Versammlung den Haushaltsplan für das Jahr 1929 vor. Derselbe sieht an Einnahmen die Summe von 90 000 Zloty und an Ausgaben 123 000 Zloty vor. Nach diesem Voranschlag würde die Gemeinde in diesem Jahr also mit einem Defizit von 33 000 Zloty wirtschaften. Wie unreal aber selbst diese Summen sind, geht schon daraus hervor, daß die Einnahmen von den Kirchenbeiträgen, die im verflossenen Jahre, noch vor der Teilung der Gemeinde, 15 000 Zloty betragen haben, im laufenden Jahre, also bei der nur noch halb so großen Gemeinde, mit 25 000 Zloty veranschlagt sind. Um die Kirchenbeiträge nunmehr besser einziehen zu können, hat sich das Kirchenkollegium an die Verwaltungsbehörden (!) gewandt, damit diese eine Registrierung aller Lutheraner durchführen. Auf Grund dieses gesammelten Materials werden die Gemeindemitglieder dann einer Zwangsbesteuerung unterworfen werden. Bemerkt sei, daß dies der erste Fall ist, daß die Behörden von einer evangelischen Gemeinde zur Hilfe herangezogen werden, um die Gemeindemitglieder zu besteuern.

Sodann wurde zum nächsten Punkt der Tagesordnung, zur Frage der Besetzung der zweiten Pastorstelle geschritten. In dieser Angelegenheit hatte das Kirchenkollegium in einer am Sonnabend stattgefundenen Sitzung beschlossen, der Gemeindeversammlung den Antrag zu unterbreiten, Pastor Doberstein zum zweiten Pastor und Pastor Lipski zum Pastor-Adjunkt zu berufen. (Den Wortlaut des Antrages haben wir bereits gestern veröffentlicht.) Nach Verlesung dieses Antrages, wies der Vorsitzende, Pastor Dietrich, darauf hin, daß drei Herren vom Kirchenkollegium, die bei dieser Sitzung nicht zugegen gewesen sind, gegen den Antrag Einspruch erhoben hätten.

Der Antrag rief eine leidenschaftliche und stürmische Debatte hervor. Während die Gegner dieses Antrages ihren Standpunkt mit Sparsamkeitsrücksichten begründeten, wiesen die Verfechter desselben darauf hin, daß durch die Bestätigung Pastor Dobersteins als zweiter Pastor der Gemeinde keine Mehrkosten entstehen werden, da sich Pastor Doberstein einverstanden erklärt hat, für das augenblicklich bezogene Gehalt auch die zweite Pastorstelle zu bekleiden.

Im Verlaufe der Debatte trat es immer mehr zutage, daß sich die Gegner der Besetzung der zweiten Pastorstelle nicht von finanzwirtschaftlichen Rücksichten leiten ließen, sondern daß es ihnen hauptsächlich darum ging, die Berufung Pastor Dobersteins zum zweiten Pastor zu hintertreiben. So befürchtete Herr Maib die Wiederholung dieses Dualismus (?!), wie er angeblich bisher in der St. Johannisgemeinde geherrscht haben soll. Im Verlaufe der Debatte wurden zu dem Antrag des Kirchenkollegiums vier Gegenanträge eingebracht. Als die Opposition sah, daß sie in der Minderheit ist und nichts ausrichten könne, suchte man durch Verlegung der Sitzung Zeit zu gewinnen. Leider sind während der Debatte beiderseits unangebrachte Worte gefallen, was zur Folge hatte, daß die Mitglieder des Kirchenkollegiums, mit Ausnahme des Abg. Utta, den Saal verließen. Auch die Mitglieder des Versammlungspräsidiums Radke und Hermans und der Protokollführer Manitius haben sich bewogen gefühlt, den Saal zu verlassen. An ihre Stelle wurden die Herren Dr. Schulz und R. Dickow zu Beisitzende und Direktor Petzold zum Protokollführer gewählt.

Man schritt hierauf unverzüglich zur Abstimmung. Sämtliche Anträge der Opposition wurden abgelehnt, während der Antrag des Kirchenkollegiums mit 181 gegen 22 Stimmen angenommen wurde. Pastor Adolf Doberstein ist somit zum zweiten Pastor und Pastor Otto Lipski zum Pastor-Adjunkt an der St. Johannisgemeinde gewählt worden.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Die Stadt ohne Budget. Der Magistrat kündigt seinen Rücktritt an. Die für Montag, den 18. d. Mts., einberufene Stadratsitzung nahm einen sensationellen, für die Stadt bestimmt höchst unerfreulichen Verlauf: Der Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1929/30 erhielt die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit nicht, und als Folge dieses Ergebnisses kündigte der Magistrat den Rücktritt an. Es wurde in letzter Zeit wohl hie und da von einer eventuellen Ablehnung des Budgets gesprochen, ernstlich erwogen hatte es aber anscheinend keine Gruppierung. Und so war denn die Konsternation bei den Herren, welche die Annahme des Budgets hintertrieben hatten, groß, als sie von dem Entschluß des Magistrats hörten. Schuld an dem Ausgang der Abstimmung sind auch die Genossen, die trotz der wichtigen Fragen, die zur Beratung standen, der Sitzung fern geblieben waren. Es ist unbegreiflich, wie wenig ernst es die genannten Genossen mit ihren Pflichten nehmen. Auch von der Fraktion der P.P.S. fehlte ein Genosse. Daß diese Lauheit seitens einiger Genossen den sozialistischen Magistrat nicht arbeitsfreudig stimmen kann, ist selbstverständlich. Der Stadtrat ist jetzt vor die gewiß nicht leichte Aufgabe gestellt worden, den festgefahrenen Karren wieder flott zu machen, d. h. einen neuen Magistrat zu wählen, falls der Rücktritt des gegenwärtigen von den Aufsichtsbehörden bestätigt werden sollte. Vielleicht wird's mit einem Regierungskommissar versucht werden, wer kann's wissen ... Ob dann die Herren noch hämisch sich freuen werden: wir möchten's bezweifeln.

Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden Gen. M. Andrzejak um 8 Uhr eröffnet. Gleich eingangs fragte der Stv. G. Petrich an, ob seine Angelegenheit (der Mann hatte Gerüchte kolportiert, der Bürgermeister und sein Stellvertreter hätten Bestechungsgelder genommen; P. wurde deswegen vom Stadtrat ausgeschlossen, später wieder aufgenommen) dem Gericht übergeben worden ist. Die Antwort des Vorsitzenden benahm dem Fragesteller den Atem: einem Provokateur könne er nicht antworten. Während des letzten großen Streikes hielt auch der Gen. Andrzejak eine Ansprache. Bald darauf hinterbrachte ein Individuum der Wojewodschaft die Denunziation, Gen. Andrzejak habe zum Widerstande gegen die Behörden aufgefordert. Dieser Denunziant und Lügner soll eben — Gen. Petrich gewesen sein. Darauf verlas der Vorsitzende ein Schreiben in Sachen des Elektrizitätswerkes. Früher war das Arbeitsministerium gegen einen Vertrag mit einem der beiden großen Nachbarwerke in Lodz oder Zgierz, sondern vertröstete immer wieder auf die Errichtung eines Kraftwerkes durch die Selbstverwaltungen. Jetzt hat das Ministerium seinen Standpunkt geändert, und — weil es gegen den Bau einer eigenen städtischen Anlage ist — den Abschluß eines Vertrages mit einem der beiden Werke gestattet. Falls die Verhandlungen von Erfolg gekrönt sein sollten, könnte Alexandrow in 2 bezw. 3 Monaten entweder von Lodz oder Zgierz Strom erhalten. Diese Angelegenheit ist für die Stadt von größter Wichtigkeit, weil, wie schon berichtet wurde, das Elektrizitätswerk stark beschädigt worden ist. Weiterhin genehmigte der Stadtrat in zweiter Lesung die Aufnahme zweier Anleihen zum Bau einer Badeanstalt (251 000 Zloty) und eines Schlachthauses (411 000 Zloty), ebenso die Erhöhung der Spitalgebühren auf 8.50 Zl. für Privatkranke und 4.50 Zl. für Mitglieder der Krankenkasse. Eine lebhafte, geradezu stürmische Diskussion entstand bei der Beratung über Einführung einer neuen Steuer (15 Prozent Zuschlag zu den Patenten). Diese Steuer wurde auf 7500 Zl. veranschlagt und sollte zur Abtragung der hinterstelligen Heilgebühren dienen, die eine Summe von fast 38 000 Zl. erreichen. Im Namen der Linken sprach sich der Referent Gen. J. Bloch für die Steuer aus, die Rechten waren dagegen. Da die Abstimmung 10 gegen 10 ausfiel, wurde diese Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Dann wurde zur zweiten Lesung des Budgetvoranschlages geschritten. Es wurden einige Anträge eingebracht, u. a. Erhöhung des Subsidiums für das evangelische Armenhaus auf 2000 Zl., für die jüdischen Armen auf 1000 Zl., für die freiwillige Feuerwehr auf 3000 Zloty. Dadurch wurden die Ausgaben um 3000 Zl. größer. Schließlich wurde auch in den Einnahmen die fehlende Summe durch Steigerung des Pachtzinses von den städtischen Ländereien gefunden, und mit 172 543 Zl. 50 Gr. in den Einnahmen und Ausgaben wurde das Budget in zweiter Lesung angenommen. Nach kurzer Unterbrechung fand eine zweite Sitzung statt, zwecks dritter Lesung des Budgets. Vorher fand die Abstimmung über die neue Steuer statt. Die Steuer wurde mit einer kleinen Mehrheit beschlossen. Bevor zur Abstimmung über das Budget geschritten wurde, teilten die Stv. T. Lewandowski (N. P. R.), E. Jahn (Bürgerlicher Deutscher) und J. Goldberg (Jude) im Namen ihrer Fraktionen mit, daß sie gegen das Budget stimmen würden, falls die Position von 7500 Zloty (die neubeschlossene Steuer) nicht gestrichen werden sollte. Auch Herr G. Petrich schloß sich dieser Auffassung an. Die Abstimmung ergab 12 Stimmen für und 9 gegen, also keine Zweidrittel-Mehrheit. Der Magistrat trat sofort zu einer kurzen Beratung zusammen, deren Ergebnis die Ankündigung des Rücktrittes war. Nach Erledigung noch einiger Punkte schloß Gen. M. Andrzejak die Sitzung um 1 Uhr nachts. Noch lange standen Gruppen von Stadtverordneten umher und debattierten über den Ausgang der Sitzung.

Pabianice. Ein Teil der Werke von Krusche und Ender wieder im Betrieb. Am 13. d. Mts. berichteten wir, daß in der Fabrik von Krusche und Ender in Pabianice der Hauptzylinder an der Dynamomaschine beschädigt wurde, wodurch der ganze Betrieb stillgelegt wurde und 1600 Arbeiter ihre Beschäftigung verloren haben. Da die Ausbesserung des beschädigten Teiles etwa 6 Wochen in Anspruch nehmen wird, beschloß die Firmenverwaltung, einen Teil der Maschinen vermittels einzelner Motoren in Betrieb zu setzen. Auf diese Weise gelang es, 70 Prozent der Arbeiter sofort wieder zu beschäftigen, während der Rest warten muß, bis der Zylinder fertiggestellt ist. (p)

Radomsko. Durch Messerstiche tödlich verletzt. In Radomsko kam es gestern nacht vor dem Hause Petrikauer 12 zwischen Stefan Janic und Wladyslaw Roszkowski, die seit einiger Zeit miteinander in Unfrieden lebten, zu einer Schlägerei, bei der Roszkowski seinem Gegner 6 Messerstiche in die Brust und den Unterleib versetzte. Beim Anblick des Schwerverletzten suchte der Täter zu fliehen, wurde aber festgenommen. Janic starb nach einer halben Stunde, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Königshütte. Von der Straßenbahn überfahren. Vorgestern abend ereignete sich auf der Hauptstraße in Königshütte ein schweres Straßenbahnunglück, dem 2 Frauen, die Arm in Arm gingen, zum Opfer fielen In einer Weiche der Straßenbahn sind 2 Frauen gegen einen Straßenbahnwagen, den sie nicht beachteten, gelaufen. Sie wurden von dem Wagen erfaßt und überfahren. Während eine der beiden Frauen sofort tot war, wurde die andere in schwerverletzten Zustande ins Krankenhaus geschafft, wo sie aber ebenfalls bald nach ihrer Einlieferung starb.

Die größte Bibliothek Bulgariens durch Feuer vernichtet. Wie aus Sefdjela gemeldet wird, ist die dortige Bibliothek, die größte Bulgariens, die 8000 Werke besitzt, niedergebrannt. Auch das im selben Gebäude befindliche Kino wurde ein Raub der Flammen. Einzelheiten fehlen noch.

„Das Geheimnis der gelben Narzissen"

Roman von EDGAR WALLACE

40. Fortsetzung.

Dann ging er zu einem kleinen Wandschrank und nahm eine kleine braune Flasche heraus, die er auf einen Tisch neben dem Bett stellte. Er selbst setzte sich auf den Bettrand und sprach zu seinem Gefangenen. Sein Englisch war fließend, obgleich er dann und wann eine kleine Pause machte, um ein Wort zu suchen, das ihm entfallen war. Manchmal brauchte er hochtrabende und hochfahrende Phrasen, manchmal war er auch ein wenig pedantisch. Er sprach langsam und mit großem Nachdruck.

„Sie kennen die Chinesen nicht? Sie waren nicht in China, haben nicht dort gelebt? Wenn ich Sie nun frage, ob Sie dort gelebt haben, meine ich nicht, daß Sie einige Wochen in einem guten Hotel in einer der Küstenstädte zugebracht haben. Ihr Mr. Lyne hat das so gemacht, und er hat natürlich auch nichts von seinem Aufenthalt gehabt."

„Ich weiß nichts von Mr. Lyne," unterbrach ihn Milburgh, der fühlte, daß Ling Chu ihn in irgendeiner Weise mit dem schlechten Betragen dieses Mannes in Verbindung brachte.

„Gut," sagte Ling Chu und schlug mit der flachen Klinge seines Messers auf die Hand. „Wenn Sie in China gelebt hätten — ich meine in dem wirklichen China — dann würden Sie vielleicht eine Ahnung von unserem Volk und seinen charakteristischen Eigentümlichkeiten haben. Es ist bekannt, daß die Chinesen weder Tod noch Schmerz fürchten. Das ist natürlich ein wenig übertrieben, denn ich habe viele Verbrecher gekannt, die sich vor beidem fürchteten."

Seine dünnen Lippen krümmten sich einen Augenblick zu einem Lächeln, als ob er sich gerne an derartige Schreckensszenen erinnerte, aber dann wurde er wieder ernst.

„Vom Sandpunkt der Europäer aus sind wir noch ungebildet, nach unserer eigenen Ansicht aber haben wir eine alte Kultur, die höher steht als die des Westens. Das wollte ich Ihnen einmal einschärfen."

Milburgh war starr vor Schrecken, als Ling Chu ihm jetzt die Spitze seines Messers auf die Brust setzte. Aber er hielt es so leicht, daß Milburgh kaum die geringste Berührung spürte.

„Wir achten das Recht der Persönlichkeit nicht so hoch wie die Europäer. Zum Beispiel," erklärte er Milburgh sorgfältig, „gehen wir nicht so zart mit unseren Gefangenen um, wenn wir der Meinung sind, daß wir sie durch Anwendung von ein wenig Gewalt zu Geständnissen bringen können."

„Was haben Sie mir mir vor?" fragte Milburgh entsetzt, denn es kam ihm plötzlich ein fürchterlicher Gedanke.

„In England und auch in Amerika — obgleich die Amerikaner schon etwas schlauer sind — wird ein Verbrecher nach seiner Verhaftung nur dauernd verhört. Dabei hat er Gelegenheit, den Richtern soviel vorzulügen, als ihm seine Phantasie eingibt. Man legt ihm Fragen vor, immer nur Fragen, und fragt ihn ohne Ende weiter. Und man weiß nicht, ob er lügt oder die Wahrheit sagt."

Milburgh atmete schwer.

„Haben Sie jetzt verstanden, worauf ich hinaus will?"

„Ich weiß nicht, was Sie wollen", erwiderte Milburgh mit zitternder Stimme. „Ich weiß nur, daß Sie ein schreckliches Verbrechen —"

Ling Chu brachte ihn durch eine Handbewegung zum Schweigen.

„Ich weiß sehr genau, was ich tue. Hören Sie, was ich Ihnen jetzt sage. Vor einer Woche ungefähr wurde Mr. Thornton Lyne, Ihr Chef, tot im Hydepark aufgefunden. Er war nur mit Hemd und Hose bekleidet, und jemand hatte ein seidenes Gewand auf seine Brust gelegt, um das Blut zu stillen. Er wurde in der Wohnung der kleinen jungen Frau getötet, deren Namen ich nicht richtig aussprechen kann. Aber Sie wissen, wen ich meine."

Milburgh starrte den Chinesen unentwegt an und nickte schwach.

„Er wurde von Ihnen ermordet," sagte Ling Chu langsam, „weil er entdeckte, daß Sie ihn bestohlen hatten und fürchteten, daß er Sie der Polizei übergeben würde."

„Das ist nicht wahr!" brüllte Milburgh. „Das ist eine Lüge! Ich sage Ihnen, es ist nicht wahr!"

„Das werden wir gleich herausbaben, ob es wahr ist oder nicht!"

Er steckte seine Hand in die Tasche. Milburgh beobachtete ihn mit weitaufgerissenen Augen, aber es kam nur ein silbernes Zigarettenetui zum Vorschein. Ling Chu nahm sich eine Zigarette und rauchte einige Augenblicke schweigend, wobei er Milburgh dauernd ansah. Dann erhob er sich, ging zu dem Schrank, holte noch eine größere Flasche und stellte sie neben die kleine braune.

Wieder rauchte Ling Chu, dann warf er den Rest der Zigarette in den Aschenständer am Kamin.

„Es liegt im Interesse aller Beteiligten," sagte er ruhig und langsam, „daß die Wahrheit herauskommt, sowohl im Interesse meines verehrten Herrn Lieh Jen, des Jägers der Menschen, als auch der verehrten kleinen jungen Frau."

Er nahm das Messer und beugte sich über den vor Schreck halbtoten Milburgh.

„Um Gottes willen, lassen Sie mich frei!" schrie er, und seine Worte wurden durch Schluchzen halb erstickt.

„Das wird Sie weiter nicht verletzen," sagte der Chinese und zog mit dem Messer vier schwache, gerade Linien über die Brust des andern. Das scharfe Dolchmesser schien die Haut Milburghs kaum zu berühren, aber man sah deutlich die roten Stellen, die nicht stärker waren, als ob Milburgh sich gekratzt hätte. Der Gefangene fühlte nur ein Kitzeln und dann einen leichten brennenden Schmerz. Der Chinese legte das Messer auf den Tisch und griff zu der kleineren Flasche.

„In diesem Gefäß befindet sich ein Extrakt aus gewissen Pflanzen, meistens ist spanischer Pfeffer darin. Aber er ist doch anders als Ihr Pfeffer, es ist eine besondere Sorte, die nur in unserem Land wächst. Hier in dieser Flasche," er zeigte auf die größere, „ist ein chinesisches Oel, das sofort die Schmerzen aufhebt, die diese Pfeffertinktur hervorruft."

„Was wollen Sie tun, Sie Hund, Sie Teufel!"

„Ich werde mit einem kleinen Pinsel die Pfeffertinktur langsam auf diese Stellen streichen." Er berührte Milburghs Brust mit seinen langen Fingern. „Ganz langsam, Millimeter für Millimeter. Dann werden Sie Schmerzen fühlen, wie Sie sie noch nie kennengelernt haben. Sie werden Ihr Leben lang daran denken — der Schmerz wird Sie vom Kopf bis zu den Zehenspitzen durchzucken. Ich habe schon manchmal darüber nachgedacht, wie einfach es doch ist, die Wahrheit zu ergründen, und wenn Sie auch glauben werden, daß Sie vor Schmerz den Verstand verlieren, so werden Sie doch nicht verrückt."

Langsam zog der Chinese den Korken aus der Flasche, tauchte einen kleinen Pinsel in die Flüssigkeit, und Milburgh sah mit entsetzten Augen, wie er ihn angefeuchtet wieder herauszog. Ling Chu beobachtete den Gefangenen aufmerksam, und als der große Mann seinen Mund öffnete, um zu schreien, stieß er ihm schnell ein Taschentuch in den Mund, das er mit unglaublicher Schnelligkeit aus seiner Tasche vorgezogen hatte.

„Warten Sie, warten Sie," gurgelte Milburgh. „Ich muß Ihnen etwas sagen — etwas, was Ihr Herr wissen muß."

„So, das ist sehr gut," sagte Ling Chu kühl und nahm das Taschentuch wieder aus seinem Mund. „Also, nun sagen Sie mir die Wahrheit."

„Was soll ich Ihnen denn sagen?" fragte Milburgh, dem der Angstschweiß auf der Stirn perlte.

„Sie sollen gestehen, daß Sie Thornton Lyne getötet haben, das ist die einzige Wahrheit, die ich hören will."

„Aber ich schwöre Ihnen, daß ich ihn nicht getötet habe — ich schwöre es — hören Sie, ich sage die Wahrheit!" rief Milburgh halb wahnsinnig vor Furcht und Schreckens „Nein, warten Sie, warten Sie!" winselte er, als Ling Chu wieder das Taschentuch aufnahm. „Wissen Sie, was mit Miß Rider geschehen ist?"

„Was ist mit Miß Lider?" fragte er schnell. (Die Chinesen können kein R aussprechen.)

Milburgh erzählte atemlos und gebrochen, wie er Sam Stay getroffen hatte und wiederholte in seinem Schrecken getreu Wort für Wort seiner Unterhaltung mit ihm. Ling Chu saß auf dem Bettrand und hörte mit halbgeschlossenen Augen zu. Als Milburgh zu Ende war, stellte er die Flasche weg und verkorkte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tag des Buches.

Goethes Todestag, der 22. März, wird in diesem Jahre in Deutschland und Oesterreich als Tag des Buches gefeiert werden. In Vorträgen und öffentlichen Kundgebungen wird man dem Buche huldigen. Besinnung und Sammlung, Einkehr zu dem ewigen Besitz an geistigem Gut, will der Buchtag erreichen. Die Unzähligen, die durch den schweren Kampf ums Dasein und durch die Ablenkungen des Alltagslebens ihr geistiges Innenleben vernachlässigt haben, sollen auf den Geist, der dem guten Buche innewohnt, aufmerksam gemacht werden. Das tut in Lodz besonders not. Bei der schweren Arbeit unseres Erwerbslebens, den vielen Krisen und dem schlechten Geschäftsgang neigen wir besonders leicht dazu, unsere Seele zu vernachlässigen. Der Buchtag soll uns nun veranlassen, einmal Einkehr bei uns zu halten. Und abends 8 Uhr soll der Abschluß des Tages in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Al. Kosciuszki 65, stattfinden. Vier Redner werden dort auf Einladung des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins viel Neues und Interessantes über das deutsche Buch und was damit verbunden ist, sprechen. Es schrecke niemand vor der großen Anzahl der Vortragenden zurück. Die Redezeit ist auf rund 15 Minuten festgesetzt worden, so daß die ganze Veranstaltung wenig über eine Stunde währen dürfte. Möge daher, unserem Altmeister Goethe zu Ehren, sowie dem deutschen Buch und deutscher Kultur zuliebe, am 22. März die Aula des Deutschen Gymnasiums bis auf den letzten Platz gefüllt sein.



Die erste Bekanntschaft mit dem Buche.

des Landwirtschaftsministeriums zur Kenntnis, in dem angeordnet wird, daß von allen im Bereiche der Stadt Lodz befindlichen Pferde eine Blutprobe entnommen werden soll. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit den in Lodz wiederholt festgestellten Fällen von Rotzkrankheiten. Sodann wurden die Rechenschaftsberichte der Abteilung für Spitalwesen sowie der Sanitätsabteilung für das Jahr 1928 zur Kenntnis genommen. Aus den Berichten war eine wesentliche Besserung sowohl der sanitären als auch der gesundheitlichen Zustände festzustellen. Einen ausführlichen Bericht hierüber brngen wir in den nächsten Tagen.

Die Sprechstunde des Magistratsschöffen Kuk
fällt heute aus, da Genannter im Kreditverein einen Vortrag über die „Finanzierung der Lodzer Kanalisationsarbeiten“ hält. Die nächste Sprechstunde findet demnach erst am nächsten Mittwoch statt.

Kohlen zum Preise von 5,80 Zloty für den Doppelzentner.

Nachdem im städtischen Kohlenlager, Wenglowa 3, genügende Kohlenmengen eingetroffen sind, können Reflektanten Kohlen in beliebiger Menge zum Preise von 5,80 Zloty für den Doppelzentner erwerben.

Die Hebammen verlangen Gehaltserhöhung.

Die Hebammen der Krankenkasse beschlossen auf einer vorgestern abend stattgefundenen Versammlung, von der Verwaltung der Krankenkasse eine Gratifikation für Hebammen zu verlangen, die bereits mehrere Jahre in der Krankenkasse tätig sind. Außerdem sollen höhere Gehälter und der Abschluß eines neuen Abkommens mit der Verwaltung gefordert werden. (p)

Die Erben des Ehepaares Tischer heben das Vermögen ab.
Im Bezirksgericht erschienen die Brüder der ermordeten Frau Tischer, geb. Burse, aus Brzeziny und legten Dokumente vor, aus denen hervorgeht, daß das von dem Ehepaar Tischer hinterlassene Vermögen ausschließlich Eigentum der Marie Tischer war. Die Brüder verlangen in Anbetracht dessen die Ausfolgung des Vermögens. Das Gericht beschloß, die Schlüssel zur Wohnung des ermordeten Ehepaares den Brüdern Burse auszufolgen. (p)

Kleine Brände.

Am Sonntag **wurden zwei kleine Brände** notiert. Und zwar brach im Keller des Hauses Kilinskiego 40 aus bisher ungeklärter Ursache Feuer aus, das von der Feuerwehr nach kurzer Zeit gelöscht wurde. — In einer Wohnung des Hauses Wierzbowa 15 brach infolge eines schadhaften Ofens Feuer aus. Auch in diesem Falle war die Feuerwehr rasch zur Stelle und unterdrückte den Brand.

Mit Pferd und Wagen in die Sandgrube gestürzt.

In den Sandgruben auf den Feldern an der Tlackastraße in Widzew hat sich gestern früh ein schwerer Unfall ereignet. Der 17 Jahre alte Stanislaw Glogowski, Rokicinskastraße wohnhaft, war mit einem Gespann nach den Gruben gekommen, um Sand zu holen. Er näherte sich dabei mit seinem Gefährt zu sehr dem Rande einer etwa zwei Stockwerke tiefen Grube, so daß der Wagen ins Rutschen geriet und samt Pferd und Fuhrmann in die Tiefe sauste. Glogowski erlitt bei dem Sturz schwere Verletzungen und mußte im Zustande der Agonie in das St.Josefs-Krankenhaus überführt werden. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Auch die Pferde wurden bei dem Sturz übel zugerichtet. (p)

Tollwut.

Das Veterinäramt der städtischen Gesundheitsabteilung hat bei einem aus dem Hause Lutomierskastr. 75 stammenden Hunde Tollwut festgestellt. Der tollwutkranke Hund hatte eine gewisse Franciszka Anielak gebissen. Während die gebissene Frau in ärztliche Behandlung genommen wurde, ist der Hund sofort unschädlich gemacht worden.

Von der Straßenbahn überfahren
wurde gestern vor dem Hause Narutowicza 15 die 65 Jahre alte Tauba Belchatowska, Smugowa 12 wohnhaft. Dank der Geistesgegenwart des Wagenführers konnte größeres Unheil verhütet werden. Die unvorsichtige Passantin wurde von dem Wagen, der die Fahrt inzwischen verlangsamt hatte, heftig zur Seite geschleudert. Die Verunglückte, die bei dem Sturz allgemeine Verletzungen erlitt, wurde in einem Wagen der Rettungsbereitschaft in ihre Wohnung überführt. (p)

Diebstähle.

In der Nacht von Sonntag zu Montag stahlen unbekannte Täter aus dem Schaufenster des Restaurants von Jakob Grunwald, Alexandrowska 28, mehrere Flaschen Wein und einige Fischkonserven. Der Wert der geraubten Sachen beläuft sich auf 200 Zloty. Der Diebstahl wurde nach vorheriger Herausnahme der Fensterscheibe verübt. — In derselben Nacht stahlen Diebe aus dem Glaskasten der Apothekenhandlung von Jakob Lipszyc in der 1.Mai-Allee 3 kosmetische Waren auf die Summe von 1000 Zloty. — Aus der Obsthandlung von Fajga Fuks, Wschodnia 5, wurden drei Kisten Apfelsinen, drei Kisten Zitronen und 5 Kisten Aepfel im Werte von 1000 Zloty gestohlen. — Vom Wäscheboden des Hauses 1.Mai-Allee 4 wurde der Einwohnerin dieses Hauses Zofja Kaufmann gehörende Wäsche im Werte von 600 Zloty gestohlen. — Dem Krakusa 30 wohnhaften Maximilian Stanislaw wurden Gummireifen vom Auto im Werte von 400 Zloty entwendet.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

L. Pawlowski, Petrikauer 307; S. Hamburg, Glowna Nr. 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemsa, Pomorska 10; A. Potasz, Pl. Koscielny 10. (p)

18. Staatslotterie.

5. Klasse — 12. Tag.

(Ohne Gewähr.)

75 000 Zloty: Nr. 41519.
5000 Zloty: Nr. 80941.
3000 Zloty: Nrn. 9875 50826 123372 140489 150361.
2000 Zloty: Nrn. 13922 39183 46652 47337 60127 97606 132861.
1000 Zloty: Nrn. 10564 11989 17849 23898 23956 28610 38657 58866 65043 72246 78198 100220 108474 128704 145369 146149 168805 169750 172088.
600 Zloty: Nrn. 2662 9536 13079 15314 17885 18162 25842 29698 35545 36217 38180 40785 45942 58438 65633 97114 114317 123571 137685 141354 141372 150338 164896.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“ einzusehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Systematischer Diebstahl in der „Widzewer Baumwollmanufaktur“.

Am 4. Juli 1928 erstattete die „Widzewer Baumwollmanufaktur“ dem Untersuchungsamt Mitteilung, daß ihr von dem Bureauangestellten Mieczyslaw Andrzejak erzählt worden sei, die Aleksandrowska 30 wohnhafte Schneiderin Martha Heckert besitze eine große Menge Widzewer Waren und verkaufte sie um 40 Prozent billiger als die Fabrik. Andrzejak hatte sich von dieser Tatsache überzeugt, indem er sich zu der Schneiderin als Käufer begab. Die Heckert hatte ihm erzählt, daß sie die Waren seit zwei Jahren von einer gewissen Wanda Jäkelt kaufe, deren Schwager in der „Widzewer Baumwollmanufaktur“ arbeite. Sie könne Waren in genügender Menge liefern. Auf Grund dieser Anzeige wurde eine Untersuchung durchgeführt, die ergab, daß der Diebstahl von Hermann Bunzler, Stefan Koltuniak und Stefan Styczen begangen wurde, die die Waren bei Wanda Jäkelt, Emma Herman, Martha Heckert und Julius Witke deponierten, um sie später abzuholen und zu verkaufen. Während der Haussuchungen bei diesen vier Personen wurden große Mengen Waren gefunden, die von den Diebstählen stammten. Vor der Revision erklärten Wanda Jäkelt und Julius Witke, daß sie keine Waren besitzen und Bunzler nicht kennen. In ihren Wohnungen wurden aber Waren auf dem Dachboden, in und unter den Betten, in den Schränken und in Körben gefunden. Jetzt erklärten beide, daß sie die Waren von Bunzler erhalten haben, um sie weiter zu verkaufen, doch nicht gewußt hätten, daß es sich um Diebesgut handele. Emma Herman und Martha Heckert erklärten, daß sie die bei ihnen gefundenen Waren von der Wanda Jäkelt erhalten hätten, die sie wiederum von ihrem Schwager Hermann Bunzler zum Weiterverkauf bekommen habe. Hermann Bunzler gestand die Diebstähle ein und gab an, daß ihm hierbei Stefan Styczen und Stefan Koltuniak behilflich waren. Die Diebstähle seien im November 1927 bis März 1928 ausgeführt worden. Er habe aber niemandem, dem er die Waren gab, gesagt, daß die Ware weiterverkauft werden soll. Stefan Koltuniak und Stefan Styczen gestanden die Tat ebenfalls ein. Die „Widzewer Baumwollmanufaktur“ berechnete den Schaden, den sie durch die Diebstähle erlitten hat, auf 201 491,60 Zloty. Wie die weitere Untersuchung ergab, hätten sich die drei Diebe bereits kleine Häuschen mit Gärten gekauft. Gestern hatten sich alle 7 Personen vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das unter dem Vorsitz des Bezirksrichters Illinicz verhandelte. Die öffentliche Anklage vertrat Staatsanwalt Kubiak. Vorgeladen waren 31 Zeugen, aus deren Aussagen das oben gewonnene Bild hervorging. Nach Vernehmung der Zeugen und den Reden des Staatsanwalts und der 5 Verteidiger zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung stellte der Vertreter der Widzewer Manufaktur den Antrag, die Angeklagten solidarisch zu insgesamt 201 000 Schadenersatz zu verurtelen. Nach Vernehmung einiger weiterer Zeugen vertagte das Gericht die Verhandlung auf heute nachmittag 2 Uhr.

Kunst.

Populäres Theater.

Ali-Baba und die 40 Räuber.

Märchen aus 1001 Nacht.

Wir haben wiederholt den Kunstsinn und Unternehmungsgeist des Direktors Silarski lobend hervorgehoben. Diesmal machen wir aber kein Hehl daraus, daß die Grenzen des Könnens, sowie die finanziellen und technischen Möglichkeiten überschritten wurden. Aus diesem großzügigen Märchen kann keine Komödie oder Operette gemacht werden. Für derartige Stücke braucht man alles, was unsere „Populäre“ nicht besitzt oder nur in geringem Maße: vor allen Dingen Raum und in der Folge großartige Dekoration. Dann, was nicht minder wichtig ist, gediegenes, reiches Stimmenmaterial und schließlich Darsteller, die sich mit ihrem Talent aus ihrer üblichen Atmosphäre von Dramen, Operetten und Komödien in ein ganz anderes Gebiet, in den Zauber der Unwahrscheinlichkeit, hineinspielen können. Ueberdies wurde dieses Stück in so kurzer Zeit einstudiert, so daß die Premiere auch verschiedene Mängel aufwies, die bei weiteren Vorstellungen verschwinden werden.

Das Beste war die reiche Musikillustration (Partitur K. Lecoqes „Ali-Baba“ Kammermusik) unter Hesses Leitung. Die Dekoration (beschränkt wegen der kleinen Bühne) war nicht besonders, aber auch nicht schlecht. Die besten Szenen bot der letzte Akt. Von den Spielern wären Tartakowicz als Ali-Baba nnd Siontkowska als Mariana (Sklavin) lobend zu nennen. Der erstere weiß seine Rolle temperamentvoll und

Am Scheinwerfer.

Die gekränkte Tugend.

„Wachset und mehret euch“, sagte der gütige Schöpfer zum ersten Menschenpaare. Und er sagte es gleich nachdem, als er aus einer krummen Rippe des schlafenden Adam die niedlichste Eva geformt hatte, ein Meisterstück der Schöpfung. Woraus ersichtlich, daß Eva noch erheblich jung gewesen sein muß, als der Herr sie segnete. Es schadete ihr aber gar nichts, denn die Bibel berichtet, daß sie viele Söhne und Töchter hatte.

Wir sind inzwischen etliche sechstausend biblische Jahre älter geworden, und bekanntlich wächst mit dem Alter die Tugend. Was unserer Urahne Eva recht war, das ist unseren weiblichen Mitmenschen noch lange nicht billig. Mit dem Wachsen und Mehren sind die im allgemeinen ja auch einverstanden, aber besagte Funktionen müssen legitim vor sich gehen. Und erst dann hat der brave Bürger und die brave Bürgerin Anspruch auf derartige Annehmlichkeiten, wenn sie eingetragen sind in die standesamtlichen Register als angetraute Ehegesponsen. Mehrungen ohne Trauschein kommen freilich auch vor, dieweilen die Liebe nicht immer nach Gesetz und Recht fragt. Aber wehe der Jungfrau, die Pech hat! O, wir sind gräßliche Philister!

Es ist darum sehr verständlich und billigenswert, daß die Jungfrauen selbst gar emsiglich über ihre Tugend und ihren guten Ruf wachen. Und ich kann es der Jungfrau Barbara Kialbassa in einem freundlichen polnischen Dörfchen nicht verdenken, daß sie gar energisch eingriff, als man ihr an den Myrtenkranz tippen wollte. Nicht von seiten eines Jünglings etwa, sondern von einer schon etwas angerosteten Jungfrau desselbigen Ortes. Die behauptete nämlich, die Barbara käme ihr so vor, als ob sie —

Was heißt vorkommen? Mir kommt mancher Mensch so vor. Was sollen die Nachbarn und Verwandten denken? Also lief Barbara zum Schiedsmann und verklagte ihre Widersacherin wegen Verleumdung. Und die bereute herzinniglich. Zahlte die Kosten und erließ einen schriftlichen Ukas in allen Amtskästen des Dorfes, daß sie die Beleidigung der Jungfrau Barbara Kialbassa hiermit zurücknehme, alle weiblichen und männlichen Mitmenschen vor Weiterverbreitung warne und ausdrücklich feststelle, daß besagte Barbara eine wirkliche, reine und tugendhafte Jungfrau sei.

Das war am Sonnabend. Und siehe da, es geschah ein Wunder im selbigen Dorfe. Indem nämlich die amtlich bescheinigte Jungfrau Barbara schon am Montag darauf eines lieblichen Knäbleins genas. Mutter und Kind sind munter.

Noch munterer sind freilich die Lästerzungen. Die können es nicht verstehen, daß unser Herrgott ihr Dörfchen besonders sichtbarlich segnen sollte, indem er eine Jungfrau gebären lasse. Freilich, sagen sie, kann es sich neben Bethlehem immerhin sehen lassen. Aber ausgerechnet die Jungfrau Barbara Kielbassa! Und man zweifelt sehr ernstlich nicht nur an Gottes Gerechtigkeit, sondern an ein Wunder überhaupt. O, Thomas zweifelte auch, bis er den Finger in die Wunde legte. Dann aber glaubte er ernstlich. —

Die lieben Vettern und Basen aber sehen gar ingrimmig auf die Jungfrau und ihr unschuldiges Knäblein. Warum wohl? Sollte man sich nicht zu jedem Kindlein freuen, das Gott nach seinem Bilde schuf? Und wenn Adam bescheidentlich auf das Standesamt gewartet hätte und auf den priesterlichen Segen, wo wären wir dann? Uebrigens sollen auch heute trotz Standesamt und Kirche die wunderlichsten Dinge vorkommen, und es muß ein kluges Kind sein, das seinen Vater genau kennt. Die Hauptsache ist ja schließlich, daß das Kind selbst gesund ist und zu einem tüchtigen Kerl heranwächst, der sich selbst und der ganzen Menschheit Freude macht.

Man sei also nicht barbarisch zur Jungfrau Barbara. Sie hat vielleicht ein gutes Werk getan. ky

— wie eine richtige Märchengestalt wiederzugeben ;die letztere durch ihre Anmut und schöne perlende Stimme. Von den übrigen waren nur noch Zakrzewski als Kassim gut. Alle anderen unterm Durchschnitt. A. S.

Das heutige Konzert des künstlerischen Balalajka-Ensembles. Heute, Mittwoch, um 8.30 Uhr abends, findet in der Philharmonie das angekündigte Konzert des berühmten russischen künstlerischen Balalajka-Ensembles unter Leitung von Eugen Dubrowin statt. Im Programm des Konzerts sind vorgesehen: beliebte russische Volkslieder, Zigeuner-Romanzen, Lieder der Wolgaschiffer, kaukasische Lieder wie auch klassische Werke aus dem Repertoir des berühmten großrussischen Orchesters von W. Andrejew. Einzelheiten im Programm. Den kleinen Rest der übriggebliebenen Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Das morgige Konzert von Emanuel Feuermann. Morgen, Donnerstag, kommt nach Lodz der weltberühmte Künstler Emanuel Feuermann, dessen Spiel immer wieder einen tiefen und unauslöschlichen Eindruck bei den Zuhörern hinterläßt. Der Künstler kommt nach seinem Warschauer Konzert und wird abends in der Philharmonie auftreten, wo er das 16. Meister-Konzert geben wird. Emanuel Feuermann hat für sein Konzert in Lodz die Perlen aus seinem Cello-Repertoire gewählt und zwar: Beethoven, Bach, Saint-Saens und Tschaikowsky. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends.

Vereine ✑ Veranstaltungen.

Humoristische Vorlesung im Commisverein. Morgen, Donnerstag, wird der Vizepräses des Vereins, Herr Otto Tögel, eine humoristische Vorlesung halten, bei welcher er u. a. lustige Geschichten von Rudolf Greinz bringen wird. Die Mitglieder sowie alle Freunde des Humors sind willkommen. Beginn 8½ Uhr abends.

Radio-Stimme.

Für Mittwoch, den 20. März.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 Kinderstunde, 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Populäres Konzert, 18.50 Verschiedenes, 20.10 Konzert, 22.30 Leichtes Konzert.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16 Schallplattenkonzert, 17.55 Populäres Konzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Kammermusik, 22.30 Tanzmusik.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, 12.10 Kinderstunde, 17.55 Populäres Konzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Kammermusik, 22.30 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.25 Kinderstunde, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Abendveranstaltung, 22.15 Leichtes Konzert.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Jugendbühne, 20.30 Irland in Musik und Dichtung.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Frischer Nachmittag, 19.30 Oper: „Don Giovanni".

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.15 Schallplattenkonzert, 15.05, Jugendstunde, 16.35 Konzert, 19.30 Unterhaltungskonzert, 20 „Das musikalische Opfer".

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
11 Schallplattenkonzert, 12.30 und 14.05 Konzert, 16.30 Die Jazz-Operette, 18 Unterhaltungskonzert, 20 Irländischer Abend, 21.30 Slawische Kammermusik, 23 Tanzfunk.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderspielstunde, 17.45 Vesperkonzert, 19.05 Bach-Kantaten-Chorkonzert, 20 Oper: „Rigoletto".

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Irländische Musik, 17.30 Märchen für Groß und Klein, 21.15 Akt: „Insel im Strom".

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Vorstandsversammlung. Am Mittwoch, den 20. März, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Vorstandsversammlung statt. Da wichtige Sachen zu besprechen sind, ist das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder Pflicht. Der Vorstand.

Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarska 10 die ordentliche Vorstandssitzung statt, an der auch die Parteiratsmitglieder teilnehmen sollen. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Chojny. Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, in der Wohnung des Gen. Otto Heike, Paderewskiego 27, Vorstandssitzung.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Vortrag über die französische Revolution.

In folgenden Ortsgruppen findet der Vortrag über die französische Revolution statt:

Konstantynow: Mittwoch, den 20. März, abends 7 Uhr, im Parteilokal.

Lodz-Nord: Donnerstag, den 21. März, abends 7 Uhr, im Parteilokal, Reitera 13, mit Lichtbildern.

Lodz-Ost: Freitag, den 22. März, abends 7 Uhr, im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, mit Lichtbildern.

Jugend- und Parteigenossen sind eingeladen.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 21. März, 7 Uhr abends, findet ein Volksliederabend statt, wozu wir alle Mitglieder höflichst einladen. Es können sich auch noch neue Mitglieder einschreiben lassen.

Lodz-Süd. Am Freitag, den 22. März, abends 7 Uhr, findet in Lodz-Süd, Bednarska 10, die Gründung einer Jugendgruppe statt. Alle Jugendlichen von 14—18 Jahren werden gebeten, bestimmt zu erscheinen.

Lodz-Zentrum. Achtung. Gemischter Chor. Die Gesangstunden finden jeden Montag im Parteilokal, Petrikauer 109, pünktlich 7.30 Uhr abends statt. Da wir über neue Liederbücher des Arbeitersänger-Bundes verfügen und bereits aus denselben üben, werden die Sänger und Sängerinnen gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Auch können sich noch einige Sangeslustige beim Obmann einschreiben lassen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: „Prasa", Lodz, Petrikauer 101.



Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Kusine

Maria Futterleib

geb. David

nach langem schweren Leiden am Dienstag, den 19 März, im Alter von 70 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet morgen, Donnerstag, den 21. März, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Targowa 19 aus, auf dem neuen evangelischen Friedhof in Rokicie statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lodzer Deutscher Schul- und Bildungsverein.

Tag des deutschen Buches.

Freitag, den 22. d. Mts., um 8 Uhr abends, finden in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Al. Kosciuszki 65, folgende Vorträge statt:

1) Chefredakteur Kargel: „Von Büchern, Bücherfreunden u. Büchernarren"
2) Oberlehrer Slapa: „Das Buch im Altertum";
3) Dr. Jakob: „Der Bücherleser einst und jetzt";
4) Buchwirt Golnik: „Buch und Bildung".

Eintritt gegen eine kleine Spende zur Deckung der Unkosten.

Ogłoszenie.

MAGISTRAT m. ŁODZI podaje niniejszem do wiadomości p.p. Właścicieli posesyj przy ul. Piotrkowskiej na odcinku od Placu Wolności do ul. Nawrot — ul. Zamenhofa t. j. od № 1 do do № 127 oraz od № 2 do № 124 i przy ul. Nawrot na odcinku od ul. Piotrkowskiej do ul. Sienkiewicza t. j. od № 1 do № 15 oraz od Nr. 2 do Nr. 16, że w sezonie roku bieżącego t. j. w międzyczasie od dnia 1 lipca 1929 roku do 1 października 1929 roku jezdnie na wyżej wymienionych odcinkach ulic otrzymają nawierzchnie asfaltowe o profilu poprzecznym **bez rynsztoków**, obecnie istniejących.

W związku z powyższem wszelkie odprowadzania wód z poszczególnych posesyj sposobem nawierzchnionym do ścieków ulicznych zostaną wzbronione.

Wobec tego, że odprowadzanie wód z posesyj będzie mogło być uskuteczniane jedynie przez przyłączenie się do istniejącej miejskiej sieci kanalizacyjnej — Magistrat m. Łodzi wzywa Panów Właścicieli posesyj, by roboty, związane z przyłączeniem ich posesyj do miejskiej sieci kanalizacyjnej uskutecznili przed rozpoczęciem robót asfaltowych, t. j. w terminach:

a) do dnia 1 czerwca 1929 roku na ulicy Piotrkowskiej na odcinku od ulicy 6 Sierpnia — ul. Traugutta do ul. Zamenhofa — ul. Nawrot, t. j. od Nr. 65 do Nr. 127 oraz od Nr. 72 do Nr. 124;
b) do dnia 1 lipca 1929 roku na ulicy Piotrkowskiej na odcinku od ul. Cegielnianej do ul. 6 Sierpnia — ul. Traugutta, t. j. od Nr. 29 do Nr. 63 oraz od Nr 34 do Nr. 70;
c) do dnia 1 sierpnia 1929 roku na ul. Piotrkowskiej na odcinku od Placu Wolności do ul. Cegielnianej t. j. od Nr. 1 do Nr. 27 oraz od Nr. 2 do Nr. 32 i
d) na ulicy Nawrot na odcinku od ulicy Piotrkowskiej do ul. Sienkiewicza t. j. od Nr. 1 do Nr. 15 oraz od Nr. 2 do Nr. 16,

gdyż po oznaczonych terminach wszelkie koszta naprawy nowej nawierzchni ulicy, powstałe wskutek przyłączeń posesyj do sieci kanalizacyjnej ponosić będą PP. Właściciele poszczególnych posesyj jak również będą ponosić konsekwencje, które wynikną wskutek zabronienia wypuszczania ścieków domowych do rynsztoków ulicznych.

Bliższych informacyj, tyczących przyłączenia posesyj do miejskiej sieci kanalizacyjnej, udziela Wydział Kanalizacji i Wodociągów Magistratu m. Łodzi.

Łódź, dnia 16 marca 1929 roku.

Miejski Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od 19 do 27 marca 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

KRÓL DŻUNGLI

Dramat w 12 aktach z życia dżungli afrykańskich według powieści R. KIPPLINGA.
W roli głównej: ELMO LINCOLN.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

CHATA WUJA TOMA

Dramat w 12 aktach według rozgłośnej powieści HARIETY BEECHER STOWE.

Następny program (świąteczny):
„NIEDOROSTEK" (HAROLD LLOYD).

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22
Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Dr. B. DONCHIN
Spezialarzt für Augenkrankheiten
ist nach Polen **zurückgekehrt.**
Empfängt täglich von 10—1 u. 4—7 Uhr.
Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.
Moniuszki Nr. 1, Tel. 9-97.

Heilanstalt der Spezialärzte am Geyerschen Ringe
Petrikauer 294, Tel. 22-89
(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Sputum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrisation, Quarzlampenbestrahlungen, Roentgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Elektro-Monteur
für Licht und Kraft, der einige Jahre im Auslande gearbeitet hat, sucht Beschäftigung. Hermann Lewert, Senatorska 14, Wohn. 18

Ein solides Fräulein sucht bei anständiger Familie
Logis
Gefl. Angebote unter „Solid" a. d. Exp. d. Bl.

Eine
Wäschemangel
ist billig zu verkaufen. Ul. 28 Pułk. Strz. Kan. (Louisenstr.) 50, bei Hübner





Haben Sie schon Kinder Wäsche?

Zu haben bei
J. Frimer
Petrikauer 148.

Zahnärztliches Kabinett
Glowna 51 Londowska Tel. 74-93
Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. **Heilanstaltspreise.**
Teilzahlung gestattet.

SPIEGEL ALLER ART
AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!
SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI
ALFRED TESCHNER
LODZ, JULJUSZA 20
ECKE NAWROTSTR.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater. In Vorbereitung „Dwaj panowie B"
Kammerbühne: In Vorbereitung „Panna Maliszewska"
Apollo: „Das Geheimnis der Frau S."
Capitol: „Moulin Rouge"
Casino: „Blaue Nächte"
Corso: „Der Kampf um die Steppe"
Czary: „Feinde des Feuers"
Grand Kino: „Ich küsse Ihre Hand, Madame"
Kino Oświatowe: „Onkel Toms Hütte" u. „Król Dżungli"
Luna: „Das Herz ist kein Diener"
Odeon und Wodewil: „Zwei Höllentage"
Palace: „Die Verführte" und „Ehegattin oder nicht"
Splendid: „Liebe, Leidenschaft und Verbrechen" u. „Der Matrose" mit Jackie Coogan